

Nr. 101.

Breslau, Freitag den 1 Mai.

1846.

Verleger: Wilhelm Gottlieb Korn.

Redakteur: R. Hilscher.

Jahrmarkt-Verlegung.

Mit Genehmigung der hiesigen Königl. Regierung wird der diesjährige Johannismarkt, welcher den 29ten Juni anfangen sollte, 8 Tage früher, am 22. Juni c. beginnen, was dem betheiligten Publico hierdurch bekannt gemacht wird. Breslau den 28. April 1846.

Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt.

Uebersicht der Nachrichten.

Statistik der Großmächte Europa's. Aus Berlin, Könnigsberg, Elbing, Posen, Münster, Schreiben aus Breslau (H. Simon's neueste Schrift). — Schreiben aus Dresden (der Landtag), aus Dessau. — Aus Wien, Schreiben aus Galizien und von der galizischen Grenze. — Schreiben aus Krakau. — Aus London. — Aus Brüssel. — Aus Kaukasien.

Statistik der Großmächte Europa's.

** Berlin, 27. April. — Um die politischen Verhältnisse der fünf Großmächte Europa's sowohl in ihren inneren Beziehungen als in ihrer Wechselwirkung auf einander richtig würdigen zu können, ist eine genaue Kenntniß alles dessen nothwendig, was zur gründlichen Einsicht eines Staatsgebäudes beiträgt. Diese Kenntniß enthält aber die Statistik. Es ist daher ein Auf die Forderungen der Gegenwart wohl begründetes Unternehmen zu neunen, daß sich der Frhr. v. Reden der Ausarbeitung einer vergleichenden Cultur-Statistik der fünf Großmächte Europa's unterzog, von welchem Werke das erste Heft kürzlich erschienen ist. In demselben wird das Gebiet von Österreich, Preußen, dem britischen Reiche, Frankreich und Russland behandelt, und zwar in verschiedenen Abschnitten nach der Größe und dem Länderebestand, nach der politischen Eintheilung, nach Bodenbeschaffenheit und Bewässerung, nach den klimatischen Verhältnissen und den Bodenerzeugnissen. Wenn sich das Material zu dieser Darstellung in vielen amtlichen und Privatarbeiten vorfindet, so muß man doch dem Verfasser in seiner Behauptung vollkommen beikommen, daß es bis jetzt keine Schrift giebt, welche die Verhältnisse der verschiedenen Elemente und Zweige der Cultur jedes einzelnen Großstaats mit den entsprechenden Zuständen der andern Staaten vergleichend zusammenstellt, sowohl für Vergangenheit als Gegenwart, um danach die Culturentwicklung geschichtlich und statisch festzustellen. Die Lösung dieser Aufgabe tritt auch wohl gerade in dem hier behandelten Stoffe die statistische Combination weniger frei sich bewegen kann. Nach einer hinreichend detaillirten Darstellung der Grenzen, Größe und des Länderebestandes von den fünf Großmächten, wird eine Zusammenstellung und Vergleichung dieser Verhältnisse geliefert, die in wenigen Zahlen eine Uebersicht der wichtigsten Bestimmungen gewährt. Österreich nimmt danach z. B. von dem Flächenraum Europas an Prozenten ein: 6,29, Preußen 2,63, England 2,98, Frankreich 4,98, Russland 51,60. Ebenso ist der Prozentanteil der fünf Großmächte an sämtlichen Erdtheilen berechnet, die Länge ihrer Land- und Seegrenzen angegeben und das Verhältniß ihres Grenzungsbanges zum Flächenraum bestimmt nebst andern interessanten Combinationen. Als Resultat dieser Combinationen ergibt sich z. B. daß bei Preußen das Verhältniß der Grenzen zum Umsange recht günstig ist, und daß seine lang gestreckte zerstückelte Lage für den Verkehr viele Vortheile gewährt, welche den Nachtheil der schwierigen Vertheidigung gegen den Feind einigermaßen aufwiegen müssen. Das Verhältniß der Seegrenze zur Landsgrenze aber ist für Preußen um so weniger vortheilhaft, weil seine Küste einem Binnenmeere zugewandt ist, welches nicht zu jeder Zeit befahren werden kann. Russland ist Passageland nur für das mittlere Asien und kann auch dahin umgangen werden; Frankreich ist noch für die Concurrenz Belgiens und Hollands, fast nur durch die Schweiz und einen Theil Deutschlands

Passageland; Österreich aber und Preußen haben ihrer Lage nach die Bestimmung, den Landverkehr zwischen dem Norden und Süden, dem Osten und Westen Europa's zu vermittelnden und sie können auch bei dem Verkehr des nördlichen und nordwestlichen Europa's mit Südosten, dem Orient im Allgemeinen, mit Ägypten &c. nicht leicht umgangen werden. In Bezug auf die politische Eintheilung Preußens deutet sich der Verfasser in folgender Weise: „Auch die preuß. Monarchie enthält, wie fast jeder höhere Staat, eine Menge ursprünglich verschiedenartiger Bestandtheile, allein sie sind hinsichtlich ihrer äußeren Gestaltung sich ziemlich ähnlich und hinsichtlich der Formen der Verwaltung einander sehr gleich geworden. Dies war bei Preußen, seiner geographischen Lage wegen, ohne Zweifel für die Einheit und Kraft der Verwaltung eine Nothwendigkeit und wie werden später mehrfach Gelegenheit haben darauf hinzuweisen, daß manche Ergebnisse der preuß. Verwaltung, welche andere Staaten bewundert und nachgeahmt haben, ohne eine solche Verähnlichung nicht vorhanden sein würden.“

Diese Bemerkung mögen sich diejenigen zu Herzen nehmen, welche immer noch von der sogenannten Verschiedenartigkeit der Bestandtheile des preuß. Staats Grunde entlehnen, um gegen die Opportunität einer den Staat noch mehr einigenden und kräftigenden Verfassung zu kämpfen. — Nachdem die oro-hydrographischen Verhältnisse der fünf Großmächte dargestellt sind, wird zum Abschluß eine Zusammenstellung und Vergleichung hinzugefügt, worin z. B. der Prozentanteil des Flachlandes an der Gesamtfläche, ebenso des Berglandes, die Länge der gesamten natürlichen Binnenschiffahrt, der künstlichen Binnenschiffahrt, von den Ländern der fünf Großmächte sich nebeneinander gestellt befindet. Diese Combination kann nicht verfehlten, zu interessanten Revisionen zu veranlassen. Die Länge der gesamten natürlichen Binnenschiffahrt beträgt z. B. in Österreich 1140 deutsche Meilen, in Preußen 600, in Großbritannien und Irland ebenfalls 600, in Frankreich 1110, in Russland 3500. Die Länge der gesamten künstlichen Binnenschiffahrt aber in Österreich 111 deutsche M., in Preußen 58, in Großbritannien und Irland 600, in Frankreich 500, in Russland 830. Die Länge der Küstenschiffahrt erstreckt sich bei Österreich auf 265 deutsche M., bei Preußen auf 102, bei Großbritannien und Irland auf 886, bei Frankreich auf 427, bei Russland auf 590 deutsche M. Wenn man die Anteile berechnet, welche die verschiedenen Großmächte an schiffbaren Gewässern überhaupt haben, so kommen auf Russland 43,79, auf Frankreich 18, auf England 18,39, auf Preußen 6,72 und auf Österreich 13,40 p.C. — Auch die letzten Abschnitte der Darstellung, welche die klimatischen Verhältnisse und die Bodenerzeugnisse der fünf Großmächte behandelt, sind reich an interessanten Combinationen. Wir sind der Ansicht, daß dieses Werk in seiner Vollendung dazu beitragen wird, den Standpunkt der Statistik, die nach Schlözer schon eine Vermittlerin zwischen der ausübenden Staatskunst und der theoretischen Politik sein soll, für unsere Gegenwart in seiner ganzen Bedeutung erblicken zu lassen.

Inland.

Berlin, 29. April. Der berühmte franz. Alterthumsforscher und beständige Secrétaire der Akademie der schönen Künste (Institut) Hr. Raoul Rochette ist hier angekommen.

Die Uebersiedlung-Genossen nach der Mosquitoküste wollen sich dort die preußisch-deutsche Handelskolonie nennen. Sie haben beschlossen, für alle ihre Waisen bis zu ihrer vollen Majorenität, welche unter ihnen mit dem 30ten Lebensjahr eintreten soll, zu sorgen, und wollen $\frac{1}{2}$ von ihrem Erwerb bei der Bank in Hamburg deponieren, um damit die Ueberfahrtskosten von armen Personen, die sich später unter ihnen niederlassen wollen, wenn sie sich dazu qualifizieren, zu bestreiten.

Königsberg, 27. April. (Königsd. 3.) Dem Vernehmen nach ist es den ernstlichen Verwarnungen des königl. Polizeipräsidiums gelungen, von den 12 hier angelangten auswanderungslustigen litauischen Familien, 8 zum Hierbleiben zu bewegen, die aber sämmtlich die eingezahlten Summen zurückzuerlösen wünschen.

Elbing. (E. A.) Am 22. April kamen die hier bei dem Bau der Eisenbahn beschäftigten Arbeiter, etwa 100 an der Zahl, zusammen zur Stadt und verfügten sich nach dem Eisenbahnbüro, wo sie den Antrag stellten, daß ihr Lohn erhöhet werden möchte. Dem besonnenen Zureden der anwesenden Chiff gelang es indessen den Leuten das Unangemessene ihres in dieser Weise vorgebrachten Begehrens klar zu machen, und sie zur alsbaldigen Fortsetzung ihrer Arbeit zu bewegen. — Auch zwischen Elbing und Marienburg haben die Erdarbeiten zur Eisenbahn nunmehr begonnen und zwar zuerst nahe bei Marienburg. Es sind 5 bis 600 Arbeiter auf jener Strecke beschäftigt.

Posen, 28. April. (B. f. P.) Man behauptet, daß des Königs Majestät die bestimmte Willensmeinung ausgesprochen habe, zur Revue nach Posen zu kommen und daß selbst, wenn es die Umstände verbieten, mehr als die Division zusammenzuziehen, er Seine Gegenwart uns schenken würde. Dies hat eine so freudige Auffregung hervorgebracht, daß andere spätere Dispositionen sehr betrüblich sein würden. Die nahe bevorstehenden Stadtverordnetenwahlen beschäftigen unsere Bürger sehr; denn wir haben in diesem Jahre die Oberbürgermeister- und Bürgermeisterwahl und es scheint, als ob in Betreff der künftigen Persönlichkeiten in dieser Stellung besondere Wünsche gehabt würden, die man ungern von den Vertretern der Bürgerschaft unberücksichtigt sehen würde.

Die Posener Bzg. vom 29. April enthält nachstehende Oberpräsidial-Bekanntmachung: „Seine Majestät der König haben die Auflösung des Marien-Gymnasiums in seiner gegenwärtigen Verfassung, gleichzeitig aber auch dessen baldigste Wiederherstellung in einer zweckmäßigen Einrichtung zu befehlen geruht. Wenn nun hiernach die nach der Bekanntmachung des königl. Provinzial-Schul-Collegiums vom 6ten d. Mts. auf den 4ten d. Mts. festgesetzte Wiederöffnung des Marien-Gymnasiums zu diesem Zeitpunkte nicht stattfinden kann, so wird doch die neue Einrichtung desselben möglichst beschleunigt, und das beihilfige Publikum von dem Tage der Wiederöffnung durch eine weitere Bekanntmachung in Kenntniß gesetzt werden. Posen, 28. April 1846.“

Münster, 25. April. (Düss. 3.) Ueber die kürzlich mitgetheilte Vergiftungsgeschichte hat sich dem Vernehmen nach Folgendes ergeben. Der Küster der Pfarrkirche zu Telgte hatte vor Jahren bei dem hiesigen Generalvikariat auf Erhöhung seiner Vocation und nahmentlich auf Vermehrung der Wachslächer, die sich auf 80 Thlr. belaufen, zum Betrage von 190 Thlr. angetragen. Das Generalvikariat forderte das Gutachten des Pfarrgeistlichen hierüber ein und nachdem solches nicht zu Gunsten des Blutstellers ausgefallen, begt derselbe einen erbitterten Streit gegen Erstern. Späterhin will man mehrere derartige Beweggründe angeben, die aber alle viel unerheblicher noch als eben bezeichneteter Fall erscheinen, um eine solche Frevelthat als dieser Vergiftungsversuch vor dem Altare zu veranlassen möglich. Das Mittel, dessen der Küster sich bedient hat, war eine bedeutende Quantität Kreosot und der scharfe Geruch desselben hat den Priester zeitig genug gewarnt, den Kelch des Todes zu leeren. Auch musste dieser eine gewisse Ahnung von dem, was seiner harrte, dadurch haben, als der Küster ganz außergewöhnlich diesmal die Messe selbst bediente. Vorgestern ist der Angeklagte hier gefänglich eingebrocht und vor das Inquisitoriat gestellt worden.

* Breslau, 29. April. — „Jeder Staatsdienner hat doppelte Pflicht: gegen den Landesherrn und gegen das Land. Kann mal vorkommen, daß die nicht vereinbar sind; dann ist aber die Pflicht gegen das Land die erste.“ Diese Worte des Königs Friedrich Wilhelm III. hat der Stadtgerichts-Rath a. D. Heinrich Simon seiner jüngst erschienenen Schrift: „Mein Austritt aus dem preußischen Staatsdienste“ als Motto vorangestellt. Die kleine Schrift (44 Seiten) enthält Wenig und Viel: wenig, sie gibt uns nur das Abschiedsgesuch H. Simon's, dem Justizministerium überreicht am 12. December 1845, die Allerhöchste Kabinettsordre vom 10. Januar 1846, durch welche Seine Majestät der König dem Stadtgerichts-Rath H. Simon die nachgesuchte Entlassung aus dem Staatsdienste in Gnaden zu ertheilen geruhte, und das diese Kabinetts-



ordre begleitende Rescript des Justizministeriums vom 25. Januar 1846, mit einigen Bemerkungen des Verf. — Viel, denn sie gewährt uns das erfreuliche Bild eines gesinnungstüchtigen, ehrenwerten Staatsbeamten, eines pflichttreuen und in jeder Beziehung gewissenhaften Richters, eines sein Vaterland mit hoher Liebe umfassenden Bürgers, der ohne Schwanken alle äusseren Vortheile seiner Überzeugung zum Opfer bringt. Wir denken, auf solche Männer könne das Vaterland, könne der Staat, dem sie gedient haben, stolz sein — und eine Zeit, wo noch solche Charaktere auftreten, kann man keine gesunkenen nennen. Achtzehn Jahre lang hat Simon in richterlichen Ämtern seinem Vaterlande mit Ehren und bis auf die neuere Zeit zur Zufriedenheit seiner Vorgesetzten gedient; es mag ihm schwer geworden sein, die ehrenvolle Stellung eines Richters, welche er sich nach mancherlei Mühen und Arbeiten errungen, aufzugeben — aber er ist ausgeschieden, weil — wie gebrauchen hier seine eigenen an den Herrn Justizminister gerichteten Worte: „das Amt eines Justizbeamten mir nicht die persönliche Förderung bietet, die ich von ihm hoffte; weil die richterliche Stellung, wie sie sich durch die Gesetze vom 29. März 1844 und die gegenwärtig geltende Ansicht vom Staatsdienste gestaltet, mit der Unabhängigkeit meiner Gesinnung im Widerspruch steht; — weil ich aus dem mit Widerfahrenen ersehe, daß ich keine Aussicht ferner habe, im Amt segensreich zu wirken; — weil es nicht jedem gegeben, sich durch das Bewußtsein, das Richtige gehan zu haben, gegen fortgesetzte Krankungen zu schützen und es Pflicht ist, da, wo auf Aenderung der Verhältnisse durch fortgesetztes Duld'n zu hoffen Thorheit wäre, sich nicht zu seinem eigenen Strafvollzieher zu machen; — weil ich mich vor Allem durch das Beamtenthum unter den vorwal tenden, von mir nicht abhängigen Verhältnissen gehindert finde, im Interesse des Gemeinwesens zu handeln. Ich trate ab als Beamter, um Bürger bleiben zu können und ich hoffe, dem Vaterlande auch fernerhin nicht minder wie bisher zu dienen.“ Ich bereue es nicht, dem preußischen Richterstande den grössten Theil meines bewussten Lebens gewidmet zu haben, und ich bereue nicht die Veranlassung meines Austrittes. Wenn selbst einzelne Gegner meiner Ansicht über die Gesetze vom 29. März 1844 nicht verkannt haben, daß die Keime zu einem übergrößen Einfluss der Administrativ-Vorgesetzten auf die Richter in denselben vorhanden, die Presse aber und die Stände des Landes meinen weiter gehenden Befürchtungen beitreten: so nehme ich an, daß meine Opposition gegen diese Gesetze, die durch meine im Staatsdienst erlangte Verfassungskennnis bedingt war, genügende Früchte getragen, da jene Keime sich fürs Erste mindestens, durch die Erklärungen des Landes gewarnt, nicht entwickeln dürften, früher oder später aber jene Gesetze, wie ich fest vertraue, zurückgenommen werden. Ein solcher Vortheil, erkauft mit der gestörten sogenannten Karriere eines einzelnen Beamten — selbst vorausgesetzt, daß zu einer solchen irgend Berechtigung vorhanden gewesen wäre — ist Seitens des Landes sehr wohlfeil erkauft, Seitens des Einzelnen freudig gegeben.“

Mit dem Austritte Simon's aus dem Staatsdienste schließt sich, so zu sagen, der erste Akt der Geschichte, welche die Gesetze vom 29. März 1844 erfahren haben. Simon eröffnete den Kampf und die Opposition gegen die Gesetze und führte sie durch in allen Phasen, die ihm gesetzlich gestattet waren; ein ganzes Richterkollegium, welches über die vom Justizministerium vorgelegte Frage entscheiden sollte, ob sich diese Opposition nicht zur Einleitung einer Disciplinar-Untersuchung eigne, erklärte im Gegentheil, daß es mit Simon's Ansichten über die Schädlichkeit jener Gesetze einverstanden sei: wie die gesamte preußische Presse mit Ausnahme zweier vom Staate unterstützter Zeitungen, wie die Majorität der Provinzial-Landtage darüber entschied, haben wir früher mitgetheilt; jetzt hat Simon seine Opposition mit der Niederlegung seines Amtes besiegt und die Verdächtigungen jener literarischen Klopfschläger zu Schanden gemacht, welche meinten, daß es ihm nur um äußere Vortheile, um Erregung von Aufsehen u. s. w. zu thun gewesen. Mag auch der Betheiligte es selbst aussprechen, daß er die Veranlassung seines Austritts nicht bereut: wir können und werden uns aufrichtiges Beflauen darüber nicht unterdrücken, wenn wir auch wissen, daß bei Simon das Wirken für das Vaterland nicht an das Amt geknüpft ist, daß er auch im Privatstande alle seine Kräfte dem Wohle des Staates widmen wird.

Deutschland.

*+ Dresden, 28. April. — Je näher der Schluss des Landtages, der diesmal durchaus nicht prolongirt werden soll, kommt, desto mehr häuft sich der Stoff des noch zu Verhandelnden in der 2. Kammer, und es ist wenig Aussicht vorhanden, daß den vielen Erwartungen, welche man von diesem Landtage sich mache, nur

einigermaßen entsprochen werden wird. Es liegen besonders einige 60 Berichte zur Berathung vor, einen Haupttheil derselben bilden Petitionen und Beschwerden der Untertanen, da die 4. (Beschwerde-) Deputation neuerdings außerordentlich fleißig gearbeitet hat, aber nur wenige werden ihre Erledigung finden, selbst wenn man bei eintretenden Doppelsitzungen die Abendstundung diesen allein widmen würde. Die Beschwerde wegen des Commissionssberichtes über die Lippische Ereignisse hält sich immer mehr in Dunkel. Es ist wahr, daß die zur Berathung derselben niedergesezte außerordentliche Deputation mehrere Sitzungen gehalten hat, aber noch immer hat der oft genug interpellirte Berichterstatter einen öffentlichen Beweis seiner Thätigkeit in dieser Sache nicht gegeben, nun muß man sich mit Hörensagen zufrieden stellen, wonach es heißt: der Bericht sollte zu heftigen Debatten Anlaß gegeben, in der Deputation eine Majorität und Minorität hervorgerufen haben und zum Druck fertig sein, in der Registande ist er jedoch noch nicht erschienen. Die Regierung hatte versprochen, daß dessen Berathung noch vor Schluss des Landtages erfolgen, daß er also nicht, wie es so vielen andern gehen wird, ad acta gelegt werden soll; geschieht dies, so ist wenigstens zu wünschen, daß er mit Ernst und Umsicht berathen und nicht so über's Knie gebrochen werde, wie so manche andere Dinge, wenn's einmal zum Schlusse des Landtages geht. Das wohlthätige Gesetz über Einführung der Schiedsmänner, mit welchem einem oft ausgesprochenen Wunsche genügt werden sollte, scheint an den Beschlüssen der 2ten Kammer zu scheitern. Sie will Friedensrichter und eine gleichmäßige gesetzliche Anordnung dieses Instituts im ganzen Lande, die Regierung das gegen gibt mit der 1. Kammer Schiedsmänner und stellt die Einführung derselben rein in die Willkür der Gemeinden, überhaupt ist das ganze Institut auf das reine Erlassen gebaut, der Willkür überlassen, woraus von selbst hervorgeht, daß es auf dem platten Lande keinen oder nur hier und da Eingang finden wird. Wird man nun über den Namen sich vielleicht noch einigen, so steht diese im zweiten Punkte ob gezwungene oder freiwillige Einführung schwierig zu hoffen. Am Ende wird aber die Klage nicht so groß sein, wenn das Gesetz nicht zu Stande kommt, die Regierung selbst betrachtet es nicht als ein nothwendiges. Unter den vielen Petitionen, welche Gegenstände berühren, die über unser specielles Vaterland hinausgehen, befinden sich auch 29 mit 3638 Unterschriften, welche eine Realisierung der im Art. 13 der Bundesakte erhofften Zusicherung wegen Einführung landständischer Verfassungen in den deutschen Bundesstaaten bitten. Die 4. Deputation hat darüber unter dem 20sten d. (Bundes-Acten-Beil. 3. Samml. 3. Abth. Bw. 124) durch Abg. Schumann Bericht erstattet, worin sie nachweist, daß die Art. 13 enthaltene Zusage kein Gnaden-Geschenk der Herrscher an die Völker sei, welches jene willkürlich zurückziehen oder seine Erfüllung willkürlich versagen können, sondern sie sei das Product der zum lebendigsten Bewußtsein erhobenen Wahrheit, daß das Volk nur in dem lebendigsten Wechselverhältnisse zwischen Herrscher und Beherrschten sein Leben finde. Nirgends aber würde sich ein willkürliches Abgehen von dieser Wahrheit empfindlicher rächen, als hier, denn die Geschichte weise in ungähnlichen Beispielen nach, daß, wenn die Herrscher ihr Glück nicht mehr in dem Glück der Völker suchen und finden, und die Völker aufhören müssen, ihre Herrscher zu achten und zu lieben, dann der Abgrund zum unvermeidlichen Halle des einen oder des anderen fertig sei. Art. 13 sei deshalb die freiwillige Anerkennung eines National- und Volksrechts-Instituts, welches sich vom formellen Rechte nur in so weit unterscheidet, als es noch nicht vollständig realisiert sei, was aber der Gültigkeit des Rechts selbst, nicht den geringsten Eintrag thue (855 S.). Die gesunde Politik gebiete sich mit Realisierung derselben zu befreien, ihren Grundsätzen zufolge müsse aber auch jeder nach Art des deutschen organisierte Bund, wenn er nicht schon mit seiner Entstehung den Vodelstein in sich legen wolle, auf eine gewisse Gleichförmigkeit der verschiedenen Staatsverfassungen halten. Grundzüge einer solchen Verfassung würden, nach der Note von 29 Fürsten und Städten vom 16. Novbr. 1814 sein: 1) das Recht der Verwaltung und Regulierung sämtlicher zur Staatsverwaltung nothwendiger Abgaben; 2) das Recht der Einwilligung bei neu zu erlassenden allgemeinen Landsgesetzen; 3) das Recht der Mitaufsicht über die Verwendung zu allgemeinen Staatszwecken; 4) das Recht der Beschwerdeführung, insbesondere in Fällen der Malversation der Staatsdiener und bei sich ergebenden Missbräuchen jeder Art. Sei nun eine Realisierung in der eigenthümlichen Natur und Geschichte des deutschen Volkes begründet, ferner vom urkundlichen Recht, von der Politik und der Zukunft verbrieft und gefordert, endlich auch nur theilweise und gerade von den einflussreichsten Bundesstaaten nicht erfüllt, so finde die Deputation ungeachtet der vom Königl. Kommissar abgegebenen Erklärung: „darauf zu sehen, daß der Art. 13 der Bundesakte in allen Staaten in Erfüllung gehe, sei Sache der Bundesversammlung in ihrer Gesamtheit, desfalls“

gen Untergang Seiten der Bundesversammlung werde die hiesige Regierung nicht entgegen sein“ den Antrag für nötig: die Kammer wolle beschließen, daß die h. Staatsregierung bei dem hohen Bundesstage den Antrag auf endliche Erfüllung des Art. 13 der Bundesakte stelle.“ Daß dieser wie die von derselben Deputation erstatteten Berichte über die Schleswig-Holsteinsche Angelegenheit und über die geheimen Wiener Conferenz-Beschlüsse welche sämmtlich auf Interventionen bei dem h. Bundesstage gerichtet sind, noch bei diesem Landtage zur Berathung kommen werden, ist, wie sehr man dies auch wünschen mag, schon nach Lage der Sachen und in die noch übrige Wirksamkeit der Stände den Regierungsvorlagen hauptsächlich gewidmet sein muß, sehr zu bezweifeln. — Noch immer geht hier das Gerücht, daß ein bei dem Krakauer Aufstande bedeutend compromittierter Pole hier verhaftet und einstweilen nach der Festung Königstein abgeführt worden sein soll; am häufigsten bringt man hiermit Tyssowski's Namen in Verbindung, doch erlangt diese Gerüchte eben so sehr der Bestätigung, als das vom Wegzuge der bedeutendsten polnischen Familien von Dresden, da jene Ausweisungsmaßregel aus „Humanitätsrücksichten“ sich nur auf wenige, noch dazu unverheirathete Polen erstreckt hat, so viel man weiß.

Die Beilage zur D. A. 3. vom 28. April enthält folgende Erklärung: Der königlich preußische Staatsminister Herr von Kampf hat eine „Antwort“ auf mein unter dem Titel Berichtigung ic. veröffentlichtes Schreiben an ihn vom 12. November 1845 im Druck erscheinen lassen und derselben eine Einleitung vom 15. Januar 1846 vorangeschickt. In dieser Einleitung heißt es am Schlusse wörtlich: „Wer übrigens eine ausführliche Kenntnis der von dem Herrn Ober-Landesgerichts-Math von Mühlensiebold selbst in das Gedächtnis des Publikums zurückgerufenen Untersuchung zu erhalten wünscht, der wird sie in der: „Aktenmäßigen Darstellung der Versuche, Deutschland in Revolutionszustand zu bringen, herausgegeben von Karl Hollenberg (Leipzig 1831) — auch als: Geschichte der geheimen Verbindungen der neuesten Zeit (Heft IV)“ finden.“ Diese Bezugnahme und sonst in der „Antwort“ des Herrn von Kampf wiederholte S. 4, 5, 14, 20, 37, 38 vorkommende Hinweisungen auf die mir bis dahin unbekannt gebliebene Schrift veranlaßten mich, sie mir zu verschaffen und durchzulesen. Zu meinem Bedenken fand ich in derselben S. 1 — 40 eine im Jahr 1831 gedruckte Propagation der Gründe des in meiner Untersuchungssache unter dem 24. Decemb're 1824 vom Oberlandesgericht zu Breslau gefallten, nur vorläufig freisprechenden Urteils, und sonst in der „Antwort“ des Herrn von Kampf wiederholte S. 4, 5, 14, 20, 37, 38 vorkommende Hinweisungen auf die mir bis dahin unbekannt gebliebene Schrift veranlaßten mich, sie mir zu verschaffen und durchzulesen. Zu meinem Bedenken fand ich in derselben S. 1 — 40 eine im Jahr 1831 gedruckte Propagation der Gründe des in meiner Untersuchungssache unter dem 24. Decemb're 1824 vom Oberlandesgericht zu Breslau gefallten, nur vorläufig freisprechenden Urteils, und sonst in der „Antwort“ des Herrn von Kampf wiederholte S. 4, 5, 14, 20, 37, 38 vorkommende Hinweisungen auf die mir bis dahin unbekannt gebliebene Schrift veranlaßten mich, sie mir zu verschaffen und durchzulesen. Zu meinem Bedenken fand ich in derselben S. 1 — 40 eine im Jahr 1831 gedruckte Propagation der Gründe des in meiner Untersuchungssache unter dem 24. Decemb're 1824 vom Oberlandesgericht zu Breslau gefallten, nur vorläufig freisprechenden Urteils, und sonst in der „Antwort“ des Herrn von Kampf wiederholte S. 4, 5, 14, 20, 37, 38 vorkommende Hinweisungen auf die mir bis dahin unbekannt gebliebene Schrift veranlaßten mich, sie mir zu verschaffen und durchzulesen. Zu meinem Bedenken fand ich in derselben S. 1 — 40 eine im Jahr 1831 gedruckte Propagation der Gründe des in meiner Untersuchungssache unter dem 24. Decemb're 1824 vom Oberlandesgericht zu Breslau gefallten, nur vorläufig freisprechenden Urteils, und sonst in der „Antwort“ des Herrn von Kampf wiederholte S. 4, 5, 14, 20, 37, 38 vorkommende Hinweisungen auf die mir bis dahin unbekannt gebliebene Schrift veranlaßten mich, sie mir zu verschaffen und durchzulesen. Zu meinem Bedenken fand ich in derselben S. 1 — 40 eine im Jahr 1831 gedruckte Propagation der Gründe des in meiner Untersuchungssache unter dem 24. Decemb're 1824 vom Oberlandesgericht zu Breslau gefallten, nur vorläufig freisprechenden Urteils, und sonst in der „Antwort“ des Herrn von Kampf wiederholte S. 4, 5, 14, 20, 37, 38 vorkommende Hinweisungen auf die mir bis dahin unbekannt gebliebene Schrift veranlaßten mich, sie mir zu verschaffen und durchzulesen. Zu meinem Bedenken fand ich in derselben S. 1 — 40 eine im Jahr 1831 gedruckte Propagation der Gründe des in meiner Untersuchungssache unter dem 24. Decemb're 1824 vom Oberlandesgericht zu Breslau gefallten, nur vorläufig freisprechenden Urteils, und sonst in der „Antwort“ des Herrn von Kampf wiederholte S. 4, 5, 14, 20, 37, 38 vorkommende Hinweisungen auf die mir bis dahin unbekannt gebliebene Schrift veranlaßten mich, sie mir zu verschaffen und durchzulesen. Zu meinem Bedenken fand ich in derselben S. 1 — 40 eine im Jahr 1831 gedruckte Propagation der Gründe des in meiner Untersuchungssache unter dem 24. Decemb're 1824 vom Oberlandesgericht zu Breslau gefallten, nur vorläufig freisprechenden Urteils, und sonst in der „Antwort“ des Herrn von Kampf wiederholte S. 4, 5, 14, 20, 37, 38 vorkommende Hinweisungen auf die mir bis dahin unbekannt gebliebene Schrift veranlaßten mich, sie mir zu verschaffen und durchzulesen. Zu meinem Bedenken fand ich in derselben S. 1 — 40 eine im Jahr 1831 gedruckte Propagation der Gründe des in meiner Untersuchungssache unter dem 24. Decemb're 1824 vom Oberlandesgericht zu Breslau gefallten, nur vorläufig freisprechenden Urteils, und sonst in der „Antwort“ des Herrn von Kampf wiederholte S. 4, 5, 14, 20, 37, 38 vorkommende Hinweisungen auf die mir bis dahin unbekannt gebliebene Schrift veranlaßten mich, sie mir zu verschaffen und durchzulesen. Zu meinem Bedenken fand ich in derselben S. 1 — 40 eine im Jahr 1831 gedruckte Propagation der Gründe des in meiner Untersuchungssache unter dem 24. Decemb're 1824 vom Oberlandesgericht zu Breslau gefallten, nur vorläufig freisprechenden Urteils, und sonst in der „Antwort“ des Herrn von Kampf wiederholte S. 4, 5, 14, 20, 37, 38 vorkommende Hinweisungen auf die mir bis dahin unbekannt gebliebene Schrift veranlaßten mich, sie mir zu verschaffen und durchzulesen. Zu meinem Bedenken fand ich in derselben S. 1 — 40 eine im Jahr 1831 gedruckte Propagation der Gründe des in meiner Untersuchungssache unter dem 24. Decemb're 1824 vom Oberlandesgericht zu Breslau gefallten, nur vorläufig freisprechenden Urteils, und sonst in der „Antwort“ des Herrn von Kampf wiederholte S. 4, 5, 14, 20, 37, 38 vorkommende Hinweisungen auf die mir bis dahin unbekannt gebliebene Schrift veranlaßten mich, sie mir zu verschaffen und durchzulesen. Zu meinem Bedenken fand ich in derselben S. 1 — 40 eine im Jahr 1831 gedruckte Propagation der Gründe des in meiner Untersuchungssache unter dem 24. Decemb're 1824 vom Oberlandesgericht zu Breslau gefallten, nur vorläufig freisprechenden Urteils, und sonst in der „Antwort“ des Herrn von Kampf wiederholte S. 4, 5, 14, 20, 37, 38 vorkommende Hinweisungen auf die mir bis dahin unbekannt gebliebene Schrift veranlaßten mich, sie mir zu verschaffen und durchzulesen. Zu meinem Bedenken fand ich in derselben S. 1 — 40 eine im Jahr 1831 gedruckte Propagation der Gründe des in meiner Untersuchungssache unter dem 24. Decemb're 1824 vom Oberlandesgericht zu Breslau gefallten, nur vorläufig freisprechenden Urteils, und sonst in der „Antwort“ des Herrn von Kampf wiederholte S. 4, 5, 14, 20, 37, 38 vorkommende Hinweisungen auf die mir bis dahin unbekannt gebliebene Schrift veranlaßten mich, sie mir zu verschaffen und durchzulesen. Zu meinem Bedenken fand ich in derselben S. 1 — 40 eine im Jahr 1831 gedruckte Propagation der Gründe des in meiner Untersuchungssache unter dem 24. Decemb're 1824 vom Oberlandesgericht zu Breslau gefallten, nur vorläufig freisprechenden Urteils, und sonst in der „Antwort“ des Herrn von Kampf wiederholte S. 4, 5, 14, 20, 37, 38 vorkommende Hinweisungen auf die mir bis dahin unbekannt gebliebene Schrift veranlaßten mich, sie mir zu verschaffen und durchzulesen. Zu meinem Bedenken fand ich in derselben S. 1 — 40 eine im Jahr 1831 gedruckte Propagation der Gründe des in meiner Untersuchungssache unter dem 24. Decemb're 1824 vom Oberlandesgericht zu Breslau gefallten, nur vorläufig freisprechenden Urteils, und sonst in der „Antwort“ des Herrn von Kampf wiederholte S. 4, 5, 14, 20, 37, 38 vorkommende Hinweisungen auf die mir bis dahin unbekannt gebliebene Schrift veranlaßten mich, sie mir zu verschaffen und durchzulesen. Zu meinem Bedenken fand ich in derselben S. 1 — 40 eine im Jahr 1831 gedruckte Propagation der Gründe des in meiner Untersuchungssache unter dem 24. Decemb're 1824 vom Oberlandesgericht zu Breslau gefallten, nur vorläufig freisprechenden Urteils, und sonst in der „Antwort“ des Herrn von Kampf wiederholte S. 4, 5, 14, 20, 37, 38 vorkommende Hinweisungen auf die mir bis dahin unbekannt gebliebene Schrift veranlaßten mich, sie mir zu verschaffen und durchzulesen. Zu meinem Bedenken fand ich in derselben S. 1 — 40 eine im Jahr 1831 gedruckte Propagation der Gründe des in meiner Untersuchungssache unter dem 24. Decemb're 1824 vom Oberlandesgericht zu Breslau gefallten, nur vorläufig freisprechenden Urteils, und sonst in der „Antwort“ des Herrn von Kampf wiederholte S. 4, 5, 14, 20, 37, 38 vorkommende Hinweisungen auf die mir bis dahin unbekannt gebliebene Schrift veranlaßten mich, sie mir zu verschaffen und durchzulesen. Zu meinem Bedenken fand ich in derselben S. 1 — 40 eine im Jahr 1831 gedruckte Propagation der Gründe des in meiner Untersuchungssache unter dem 24. Decemb're 1824 vom Oberlandesgericht zu Breslau gefallten, nur vorläufig freisprechenden Urteils, und sonst in der „Antwort“ des Herrn von Kampf wiederholte S. 4, 5, 14, 20, 37, 38 vorkommende Hinweisungen auf die mir bis dahin unbekannt gebliebene Schrift veranlaßten mich, sie mir zu verschaffen und durchzulesen. Zu meinem Bedenken fand ich in derselben S. 1 — 40 eine im Jahr 1831 gedruckte Propagation der Gründe des in meiner Untersuchungssache unter dem 24. Decemb're 1824 vom Oberlandesgericht zu Breslau gefallten, nur vorläufig freisprechenden Urteils, und sonst in der „Antwort“ des Herrn von Kampf wiederholte S. 4, 5, 14, 20, 37, 38 vorkommende Hinweisungen auf die mir bis dahin unbekannt gebliebene Schrift veranlaßten mich, sie mir zu verschaffen und durchzulesen. Zu meinem Bedenken fand ich in derselben S. 1 — 40 eine im Jahr 1831 gedruckte Propagation der Gründe des in meiner Untersuchungssache unter dem 24. Decemb're 1824 vom Oberlandesgericht zu Breslau gefallten, nur vorläufig freisprechenden Urteils, und sonst in der „Antwort“ des Herrn von Kampf wiederholte S. 4, 5, 14, 20, 37, 38 vorkommende Hinweisungen auf die mir bis dahin unbekannt gebliebene Schrift veranlaßten mich, sie mir zu verschaffen und durchzulesen. Zu meinem Bedenken fand ich in derselben S. 1 — 40 eine im Jahr 1831 gedruckte Propagation der Gründe des in meiner Untersuchungssache unter dem 24. Decemb're 1824 vom Oberlandesgericht zu Breslau gefallten, nur vorläufig freisprechenden Urteils, und sonst in der „Antwort“ des Herrn von Kampf wiederholte S. 4, 5, 14, 20, 37, 38 vorkommende Hinweisungen auf die mir bis dahin unbekannt gebliebene Schrift veranlaßten mich, sie mir zu verschaffen und durchzulesen. Zu meinem Bedenken fand ich in derselben S. 1 — 40 eine im Jahr 1831 gedruckte Propagation der Gründe des in meiner Untersuchungssache unter dem 24. Decemb're 1824 vom Oberlandesgericht zu Breslau gefallten, nur vorläufig freisprechenden Urteils, und sonst in der „Antwort“ des Herrn von Kampf wiederholte S. 4, 5, 14, 20, 37, 38 vorkommende Hinweisungen auf die mir bis dahin unbekannt gebliebene Schrift veranlaßten mich, sie mir zu verschaffen und durchzulesen. Zu meinem Bedenken fand ich in derselben S. 1 — 40 eine im Jahr 1831 gedruckte Propagation der Gründe des in meiner Untersuchungssache unter dem 24. Decemb're 1824 vom Oberlandesgericht zu Breslau gefallten, nur vorläufig freisprechenden Urteils, und sonst in der „Antwort“ des Herrn von Kampf wiederholte S. 4, 5, 14, 20, 37, 38 vorkommende Hinweisungen auf die mir bis dahin unbekannt gebliebene Schrift veranlaßten mich, sie mir zu verschaffen und durchzulesen. Zu meinem Bedenken fand ich in derselben S. 1 — 40 eine im Jahr 1831 gedruckte Propagation der Gründe des in meiner Untersuchungssache unter dem 24. Decemb're 1824 vom Oberlandesgericht zu Breslau gefallten, nur vorläufig freisprechenden Urteils, und sonst in der „Antwort“ des Herrn von Kampf wiederholte S. 4, 5, 14, 20, 37, 38 vorkommende Hinweisungen auf die mir bis dahin unbekannt gebliebene Schrift veranlaßten mich, sie mir zu verschaffen und durchzulesen. Zu meinem Bedenken fand ich in derselben S. 1 — 40 eine im Jahr 1831 gedruckte Propagation der Gründe des in meiner Untersuchungssache unter dem 24. Decemb're 1824 vom Oberlandesgericht zu Breslau gefallten, nur vorläufig freisprechenden Urteils, und sonst in der „Antwort“ des Herrn von Kampf wiederholte S. 4, 5, 14, 20, 37, 38 vorkommende Hinweisungen auf die mir bis dahin unbekannt gebliebene Schrift veranlaßten mich, sie mir zu verschaffen und durchzulesen. Zu meinem Bedenken fand ich in derselben S. 1 — 40 eine im Jahr 1831 gedruckte Propagation der Gründe des in meiner Untersuchungssache unter dem 24. Decemb're 1824 vom Oberlandesgericht zu Breslau gefallten, nur vorläufig freisprechenden Urteils, und sonst in der „Antwort“ des Herrn von Kampf wiederholte S. 4, 5, 14, 20, 37, 38 vorkommende Hinweisungen auf die mir bis dahin unbekannt gebliebene Schrift veranlaßten mich, sie mir zu verschaffen und durchzulesen. Zu meinem Bedenken fand ich in derselben S. 1 — 40 eine im Jahr 1831 gedruckte Propagation der Gründe des in meiner Untersuchungssache unter dem 24. Decemb're 1824 vom Oberlandesgericht zu Breslau gefallten, nur vorläufig freisprechenden Urteils, und sonst in der „Antwort“ des Herrn von Kampf wiederholte S. 4, 5, 14, 20, 37, 38 vorkommende Hinweisungen auf die mir bis dahin unbekannt gebliebene Schrift veranlaßten mich, sie mir zu verschaffen und durchzulesen. Zu meinem Bedenken fand ich in derselben S. 1 — 40 eine im Jahr 1831 gedruckte Propagation der Gründe des in meiner Untersuchungssache unter dem 24. Decemb're 1824 vom Oberlandesgericht zu Breslau gefallten, nur vorläufig freisprechenden Urteils, und sonst in der „Antwort“ des Herrn von Kampf wiederholte S. 4, 5, 14, 20, 37, 38 vorkommende Hinweisungen auf die mir bis dahin unbekannt gebliebene Schrift veranlaßten mich, sie mir zu verschaffen und durchzulesen. Zu meinem Bedenken fand ich in derselben S. 1 — 40 eine im Jahr 1831 gedruckte Propagation der Gründe des in meiner Untersuchungssache unter dem 24. Decemb're 1824 vom Oberlandesgericht zu Breslau gefallten, nur vorläufig freisprechenden Urteils, und sonst in der „Antwort“ des Herrn von Kampf wiederholte S. 4, 5, 14, 20, 37, 38 vorkommende Hinweisungen auf die mir bis dahin unbekannt gebliebene Schrift veranlaßten mich, sie mir zu verschaffen und durchzulesen. Zu meinem Bedenken fand ich in derselben S. 1 — 40 eine im Jahr 1831 gedruckte Propagation der Gründe des in meiner Untersuchungssache unter dem 24. Decemb're 1824 vom Oberlandesgericht zu Breslau gefallten, nur vorläufig freisprechenden Urteils, und sonst in der „Antwort“ des Herrn von Kampf wiederholte S. 4, 5, 14, 20, 37, 38 vorkommende Hinweisungen auf die mir bis dahin unbekannt gebliebene Schrift veranlaßten mich, sie mir zu verschaffen und durchzulesen. Zu meinem Bedenken fand ich in derselben S. 1 — 40 eine im Jahr 1831 gedruckte Propagation der Gründe des in meiner Untersuchungssache unter dem 24. Decemb're 1824 vom Oberlandesgericht zu Breslau gefallten, nur vorläufig freisprechenden Urteils, und sonst in der „Antwort“ des Herrn von Kampf wiederholte S. 4, 5, 14, 20, 37, 38 vorkommende Hinweisungen auf die mir bis dahin unbekannt gebliebene Schrift veranlaßten mich, sie mir zu verschaffen und durchzulesen. Zu meinem Bedenken fand ich in derselben S. 1 —

sagt hat, so daß ich denn auch nur das erste Erkenntnis mit Gründen vollständig, das zweite Erkenntnis dagegen bis jetzt nur ohne Gründe zugeschafft erhalten habe. Hier nach liegt Zweierlei offen zu Tage. Das Eine, wie der Herr Staatsminister von Kampf, wenn er in neuester Zeit das lesende Publikum auf den Inhalt der mehrgenannten Follenberg'schen Schrift als einen „aktenmäßigen“ verwiesen hat, um für das eigene Produkt wohl wußte, daß diese Schrift in Beziehung auf die gegen mich geführte Untersuchung nur rechtsgültig entkästete Anzeigen und Beschuldigungen, keineswegs eine auf leistem Eckenntnis beruhende aktenmäßige Darstellung enthält; das Andere, wie Sr. Excellenz die Kenntnis beiwohnen muß, daß ich schon durch das von Hochdemselben unter dem 21. Mai 1831 vollzogene Rescript laut der Anlage außer Stand gesetzt worden bin, die Gründe der vom zweiten Richter unternommenen Beurteilung des ersten durch die Follenberg'sche Schrift so ungehörig zur Kenntnis des Publikums gebrachten Erkenntnisses zu veröffentlichen, folglich in dieser Beziehung wehrlos dasthebe.“*) Das von Seiten des Herrn Staatsministers von Kampf wider mich eingehaltene Verfahren bedarf solcher Gestalt keines weiteren Commentars, dasselbe verbreitet zureichendes Licht über die Tendenz der an mich gerichteten „Antwort“ und überhebt mich so der Mühe wie der Verpflichtung, das Gewirre der Unrichtigkeiten, Widersprüche, Entstellungen und Fehlschlüsse, von welchen es in der gedachten Antwort wimmelt, näher und im Einzelnen zu beleuchten. Die öffentliche Meinung der gesitteten Welt wird es daher auch in der Ordnung finden, daß ich dem Herrn Staatsminister von Kampf gegenüber jede weitere Erwiderung für überflüssig halte, den Schriftwechsel in dieser Angelegenheit meinerseits nunmehr, wie hiermit geschieht, für geschlossen erkläre. Naumburg, den 25. April 1846. Dr. Ludwig von Mühlenfels, Ober-Landesgerichts-Rath. — Anlage. Ihrem Gesuch vom 11. Febr. 1846 um Mittheilung des Erkenntnisses zweiter Instanz nebst Gründen in der wider gesetzten Ermittlungsuntersuchung, zu befreien, sind wir ausser Stande, theils weil die Urteilsgründe — der damaligen Praxis des Collegii gemäß — schriftlich nicht ausgearbeitet worden sind, und theils weil das Ministerialrescript vom 21. Mai 1831 in dem vorliegenden Falle die Mittheilung der Urteilsgründe für unstatthaft erklärt hat. Naumburg, den 20. Febr. 1846. Königliches Ober-Landesgericht. Nettler. An den königl. Hochwohlgeborenen hier.

Dessau, 25. April. Das hier erscheinende Wochenblatt enthält nachfolgende, von dem Organisations-Gesellschafter der deutschen Bank unter dem 22. April d. J. erlassene Aufforderung: „Da die zur Gründung der Deutschen Bank erforderlichen Zeichnungen beschafft sind, so fordern wir die hiesigen geehrten Zeichner auf, die Einzahlungen am 7. und 8. Mai d. J. mit 10 p.C. der gezeichneten Summe bei der herzogl. Kammercasse hier selbst zu leisten.“

D e s t r e i c h .

Wien, 25. April. (D. A. Z.) Ein hiesiger junger Dichter Namens Eckardt, Verfasser einer etwas bizarren Tragödie, hatte die äußerst bizarre Idee, ein Heft „Polenlieder“ unter der Adresse von „Hoffmann und Campe“ nach Hamburg abschicken zu wollen. Er gab das Paket auf die Post. Als es zur Untersuchung kam, bot sich der Anlaß, den jungen Menschen, der Student im zweiten philosophischen Jahrgang ist, zu verhaften. Offenbar scheint ihn bloß überreizter Enthusiasmus verleitet zu haben, denn eine hochverrätherische Absicht oder irgend ein ähnliches Verbrechen wird ihm schwerlich nachgewiesen werden können.

* □ * Aus Galizien. — Die Nr. 16 der „Grenzbote“ enthalten einen „Brief eines Reisenden aus und über Galizien“, welcher, wie der Redakteur des genannten Blattes in einer Note hinzufügt, von einem höhern österreichischen Militär verfaßt ist. Darin kommen einige interessante, bisher noch nicht bekannte Details vor, die wir hier herausheben wollen. Was man in Krakau während der Insurrection so auffallend fand, — die musterhafte Disciplin der revoltierenden Hauen — das soll nach Aussage dieses Briefstellers auch bei den nach einer anderen Richtung hin infurzenden Bauern Galiziens stattgefunden haben. Während der 4 oder 5 Tage, in welchen die erste und größte Aufregung waltete, und Scharen von Bauern, oder zu ihren Regimentern ohne irgend eine militärische Aufsicht wandernde Beurlaubte die Straßen überfüllten,

*) Hier mag die Versicherung ihren Platz finden, daß mir wider mich geführte Untersuchung weder freisteh noch freigestanden hat, daß ich dieselben also nicht, wie Herr Staatsminister von Kampf S. 5 seiner „Antwort“ vorausgesetzt, habe aus meinen sorgfältig gesammelten Manualakten, welche nur aus den auf legalem Wege mir zugesetzten, mit genauer Angabe der Aktenfolien versehenen Documenten, z. B. Abschrift der Species facti, der Defensionen etc. gebildet sind; und bemerkte ich noch, daß S. 20 meiner Schrift durch einen Druckschiefer dies statt letztes Erkenntnis gesetzt worden ist.

war der Anblick eines Betrunkenen eine höchst seltene Escheinung; bei dieser blutigen und traurigen Execution wurde zwar der Verdächtige erschlagen, und leider auch hier und da mancher Unschuldige, wenn er als „unter dem Kaiser“ bezeichnet war, aber Weiber und Kinder durchgängig geschont. Raub und Brandlegung fielen Anfangs nicht vor; erst später, als sich der Bewegung schon bösartigere Elemente anschlossen, oder wenn sich die Bewohner der Edelhöfe hartnäckig vertheidigt, wobei auch Frauen thätigen Anteil nahmen, traten Ausnahmen ein; es wurde dann Feuer angelegt und geplündert, und bei solchen Veranlassungen sind auch, wiewohl selten, Frauen mishandelt worden. Graf R. flüchtete mit seiner Frau und seinen Knaben. Auf der Landstraße hielt ihn die Bauern an, hießen ihn aussteigen, und als sie ihn für einen der Hauptinsurgentenführer erkannt hatten, wurde er mit Dreschflegeln todesgeschlagen, sammt Kleidern, Uhr und Börse wieder in den Wagen hineingelegt und dem Kutscher geheissen, weiter zu fahren. — Die Gemeinden, durch ihre Obrigkeit mit Beiwirkung ausgedienter Capitulanten geleitet, hatten sich ganz militärisch geordnet, hielten streng Wache, machten Patrouillen, und man hörte bei Nacht von Dorf zu Dorf das Blasen der Wächter auf dem Kuhhorn, auf der Straße das Feldgeschrei der mit Dreschflegeln und Mistgabeln bewaffneten Bauern. — In Betreff der viel besprochenen Prämien erzählte der Briefsteller, daß die Behörden, um eben unnützes Blutvergießen zu verhindern, für jeden lebensdig eingebrachten Auführer eine Prämie bezahlt hätten. — Weiter erzählte der Briefschreiber: In Pilsno sah ich einen Haufen Bauern stehen. Bei meiner Annäherung grüßten sie mich ehrebietig, und waren nicht die Dreschflegel in ihren derben Händen ein etwas drohendes Attribut gewesen, man hätte sie für friedliche Supplikanten gehalten, welche eine Gemeinde zur Abhaltung einer Nachtwacht abgesendet haben dürfte. Auf meine Frage, was sie eigentlich da machen, antworteten sie: „Wir haben Polen (Polacy) gebracht.“ — Was heißt das: Polen? erwiederte ich, was seid denn Ihr? — „Wir sind keine Polen, wir sind kaiserliche Österreicher.“ — Wer sind denn also die Polen? — „Ah, Polen, das sind die Herren, die Verwalter, die Schreiber, die Gelehrten, wir aber sind Bauern (Chłopi), kaiserliche Bauern.“ — Die Zahl der Arrestanten in Tarnow, Bochnia ic. ist übergroß. Viele mußte man schon ihrer eignen Sicherheit wegen aufnehmen, wenn sie nur entfernt zum Verdacht Anlaß gaben, um sie vor der Wuth des Landvolks zu schützen. Auch Privatwohnungen, Kasernen und sonstige öffentliche Gebäude sind zu Arresten verwandelt und überfüllt. Die zahlreichen, mit Brettern und Gittern verschlagenen, von auf- und abschreitenden Posten beobachteten Fenster, dazu zahlreiche in Trauer gekleidete Frauen, deren trauriges Auge auf jene Fenster gerichtet ist, gewähren den Reisenden einen traurigen Anblick. — Die Juden in Galizien werden als conservativ geschivert und als Anhänger der Regierung gerühmt. In Bezug hierauf erzählte der Briefsteller: Es wurde in meinem Beisein ein Frachtwagen angehalten und von den Grenzjägern visitirt: die eröffneten Fässer zeigten schöne Drangen, in Schichten gepackt. Schon war man Willens, die Fässer wieder zu schließen, als ein dabei stehender Israelit wimmerte: „Haben Sie den Kern nicht gesehen, der macht Grimen!“ Dadurch aufmerksam gemacht, untersuchte man genau, und siehe da, unter den Drangen funkelten bald die geschliffenen Sensenketten heraus.

○ Von der galizischen Grenze, Ende April. Aus Galizien erfährt man nichts Gewisses. Es heißt, daß das sämtliche in Krakau stationirte Militär — 800 Mann — des Chrestens nach Galizien rücken werde, um den Meutereien der aufzuhörerischen Bauern mit einem Male ein Ende zu machen. Alsdann soll Krakau von den Preußen besetzt gehalten werden.

Bon der galizischen Grenze, 23. April. (M. A.) Unter den zum Vortheile der Provinz zu erlassenden Maßregeln soll sich auch die befinden, daß der Bauer künftig nicht mehr gehalten sein soll, eine Klage, welche er gegen die Grundherrschaft zu richten gedenkt, zuvor bei dem Mandatar derselben einzureichen, nachdem es sich zur Genüge herausgestellt hat, daß diese von ihrem Standpunkte alles Erdenkliche thun, um den Schritt des Bauern unnütz zu machen.

F r e i e S t a d t K r a k a u .

○ Krakau, 27. April. — Der Verkehr in unserer Stadt stockt noch fortwährend. Abgesehen davon, daß eine, auch nicht ganz unbegründete Furcht den Geschäftsmann vor jeder Verbindung abmahnt — es soll auch von dem Militär- und Civil-Gouvernement der drei Schuhmähte eine Aufforderung an die obersten Polizeibehörden der benachbarten Provinzen ergangen sein, wonach nur an verdächtige Personen und nur in dringenden Fällen die Erlaubnis zu einer Reise ins Krakauische ertheilt werden soll. Ein Jeder geht hier still und ruhig seinem Geschäft nach und gestattet sich kaum einen flüchtigen Blick auf die Wirkommissare, welche hin und wieder in unserem gehärenden Lebensraum aufzudröhnen. Solche, die Stille unterbrechende Episode, war das Auftreten der weissagenden Bauernmagd am vergangenen Sonntage, welches ich hier der Wahrheit gemäß

erzählen will. Das Mädchen ist aus dem 2 Meilen von Krakau entfernten Dorfe Olczanica, ungefähr 30 Jahre alt, und soll wegen ihrer Blödsinnigkeit und Schweigsamkeit bekannt gewesen sein. Um die Zeit des Neujahrs sang sie an zu prophezeien. Die Dörfler glaubten gleich Anfangs, sie sei verrückt, doch da zufällig Einiges von dem, was sie vorausgesagt hatte, eintraf, zeigte sich der Übergläubische geneigt, ihr einen höheren Beruf zu vindisieren. Hier nach sang sie an zu erzählen, daß die Mutter Gottes sie besucht und ihr das zu verkündende eingebe. Auf ihrem Handteller zeigt sie ein Zeichen, das sie von der Mutter Gottes unaussöchbar eingedrückt erhalten haben will. Sonntag besuchte sie auf Geheiß ihrer Besucherin die Messe in der Marienkirche. Schon um 5 Uhr wartete eine ungeheure Menge Menschen ihrer vor der Kirche. Nach dem beendigten Gottesdienste, dem 16 Bauern aus ihrem Dorfe mit brennenden Kerzen bewohnten, verließ sie — es war 7 Uhr — die Kirche. An der Pforte wurde sie verhaftet. Die neugierige Menge drängte sich hinter den 40 Soldaten, welche sie umgaben, her und wurde erst vor der Hauptwache mit Kolbenstößen auseinander getrieben. Sämtliche Wachen waren übrigens verdoppelt, und die Kanoniere standen mit brennenden Lutaten bei dem Geschütz. Auf der Hauptwache wurde die vorgebliche Seherin verhört. Hier sprach sie nun in Gegenwart der Soldaten das tollste Zeug. Sie prophezeite nämlich, daß an einem bestimmten Tage des folgenden Monats kein österr. Soldat mehr in Krakau sich befinden, daß das Kloster in der Vorstadt Zwierzyniec niedergebrannt und eine böse Krankheit kommen werde. Natürlich fehlte auch nicht ein „gräßliches Blutvergießen, mit dem sich eins bis auf den heutigen Tag wird vergleichen können“, und mehr vergleichene Überhöhen. Das Mädchen wurde darauf in das Zwierzynicer Nonnenkloster in Gewahrsam gebracht. Das Abends erklang plötzlich die Feuerglocke, und nun ging der Ruf: „Zwierzyniec!“ durch die lärmende Stadt. Das Faur war aber in dem nahegelegenen Dorfe Krowodrza. Die nötigen militärischen Vorsichtsmaßregeln waren sogleich getroffen. Auf der Promenade wurden Wachen aufgestellt, verstärkte Patrouillen durchzogen die Stadt und die Barriäre wurde gesperrt so zwar, daß selbst die städtischen Feuerwehren wieder umkehren mußten. Der General Castiglione, welcher an der Spitze der Truppen auf dem Ringe stand, ermahnte in polnischer Sprache die Menge auseinander zu gehen. So endete diese trag-komische Scene.

G r o s s b r i t a i n i e n .

London, 24. April. — Der Lord Mayor von London gab am 22. in der ägyptischen Halle den Ministern das übliche jährliche Gastmahl. Es waren zugegen Sir Robert Peel, Sir James Graham, Mr. Gladstone, Mr. Goulburn und eine große Anzahl von Männern und Frauen der höheren Classe, im Ganzen etwa 200 Personen. Die Politik wird in den bei solchen Gelegenheiten gehaltenen Reden in der Regel nur ganz obenhin berührt, und so begnügten sich denn auch diesesmal sowohl Sir Robert Peel als Sir James Graham mit allgemeinen Andeutungen darüber, daß die von dem Ministerium beantragten commerciellen Reformen gerade in der so sehr dabei beteiligten Hauptstadt des Reiches gute Aufnahme gefunden haben, mit Hinweisung auf die glorreichen Resultate, welche die Politik des Cabinets in Ostindien errungen hat u. dgl. m. Nachdem die Haupt-Doats ausgebracht worden waren, erhob sich Sir Robert Peel nochmals, um, von dem neuesten Ereignisse in Frankreich Anlaß nehmend, die Gesundheit des Königs der Franzosen auszubringen, einen Toast, den er mit einigen herzlichen Worten begleitete. Er sagte u. a.: „Meine Herren, es haben vor Kurzem Ereignisse stattgehabt, welche Sie veranlassen werden, sich mit mehr als gewöhnlichem Eifer, meinem Trinkspruch anzuschließen. Es ist, wie mir scheint, von Wichtigkeit, daß wir beweisen, daß der Schrei des Unwillens, welcher sich wegen dieser niederträchtigen, feigen und schändlichen Mordversuche durch ganz Frankreich erhoben hat, an den Ufern der Themse seinen Widerhall findet. Es hat dem allmächtigen Gott gefallen, diese wiederholten Versuche, jenen großen Souverain zu ermorden, zu vereiteln. Aber Gutes, dauernd Gutes ist aus den so vereiteten Versuchen hervorgegangen. Es ist dadurch dem Könige die Gelegenheit gegeben worden, einen Grad persönlichen Muthe und Heroismus darzuthun, welchen, da er nicht Gelegenheit hat, Armeen im Felde zu befähigen, er kaum unter andern Umständen als denen, in welche er versetzt worden ist, würde haben beweisen können; und für ein tapferes Volk wie das französische, welches sich durch seine Tapferkeit hervorhutet, und Tapferkeit auch an Andern zu bewundern weiß, wüßte ich nichts, was mehr geeignet wäre, den König seiner Zuneigung und Unabhängigkeit zu empfehlen, als diese hervorstechenden Beweise persönlichen Muthe, welche er unter den Umständen, in die er versetzt worden ist, darlegt hat. Meine Herren, ich bin überzeugt, daß es Ihnen als Engländern angenehm ist, eine Gelegenheit zu haben, um ihren Unwillen über diese verabscheulichsten Verbrechen kundzugeben und unsere Teilnahme für jene erlauchte Dame, die Königin der Franzosen, auszudrücken, welche sein Unglück, sein Glück und seine

Gefahren mit ihm gehisst, und durch ihren hochstehenden Charakter und ihre exemplarischen Tugenden einen Glanz über die hohe Stellung verbreitet hat, zu der sie berufen worden ist. Es wird Ihnen angenehm sein, Ihre Theilnahme der edlen Familie auszudrücken, edel nicht nur durch die Geburt, sondern durch jenes andere Adels-Patent, das alle Ihre Söhne als tapfer und alle Ihre Töchter als tugendhaft befunden. Meine Herren! ich fordere Sie auf zu trinken auf Gesundheit und eine lange Lebensdauer für den König der Franzosen!" Der Toast schien den Anwesenden ganz unerwartet zu kommen, wurde aber eben so wie die von wiederholtem lebhaften Zurufe oft unterbrochene Rede mit begeistertem Beifalle aufgenommen.

Die Zeitschrift Church of England Review weist nach, daß die Königin von wiblicher Seite von einem französischen protestantischen Refugie abstamme, indem Desmiers d'Obreuse bei der Aufhebung des Edikts von Nantes nach Brandenburg flüchtete, dessen Enkelin später der Kurfürst von Hannover heirathete, aus welcher Linie bekanntlich die jetzt in England herrschende Dynastie herkommt.

Ein Korrespondent der Times sagt, daß die zu Berlin von den Kommissaren der nördlichen Mächte gehaltenen Konferenzen sich mit der Bestimmung der Streitkräfte beschäftigt, welche die Schuhmäkte zur Unterdrückung irgend welchen Aufstandes in Krakau und den benachbarten polnischen Provinzen bereit halten sollten. Nach Abschluß dieser Militär-Konvention würden davon die andern europäischen Mächte in Kenntnis gesetzt werden, und zugleich eine Kollektivnote an das Tuilleries-Kabinett gerichtet werden. Man würde darin den Beweis führen, daß die letzten Ereignisse in Galizien und Posen von der polnischen Propaganda ausgegangen, die ihr Hauptquartier zu Paris habe und so unter den Augen des französischen Gouvernements ihre Intrigen betrieben. Die Note würde die Hoffnung aussprechen, daß das Tuilleries-Kabinett in Zukunft diese Demonstrationen verhindern würde, damit die nördlichen Mächte nicht gezwungen würden, zu Maßregeln zu greifen, wie die Dringlichkeit der Lage sie ertheile.

Aus der Grafschaft Galway laufen fortwährend die bittersten Klagen über den Nothzustand ein; „das Volk kann es nicht mehr länger aushalten“, heißt es in einer Petition, die von dem kleinen Landadel an die Regierung gerichtet wurde . . . „unser Bezirk war vor allen anderen wegen seiner guten Kartoffelernte bisher berühmt . . . und dieses Jahr sind die Armen schon an den Saatkartoffeln; diejenigen, welche sonst etwas zur Linderung thun konnten, haben sich ausgegeben; an der Regierung ist es, für ihr Volk Sorge zu tragen.“ In Cork-on-Suir wurde in einem Meeting der Magistrate, der Gentry und Kaufmannschaft beschlossen, auf die Forderungen des Volks 1 Schilling Arbeitslohn täglich zu erhalten, einzugehen, und wurden sogleich die umliegenden verfallenen Gemeindewege in Angriff genommen. Die Blätter rügen es sehr, daß Lord Kilmaine einen seiner Pächter zu Bredewall von Haus und Hof jagt ließ. Kilmaine war früher noch ziemlich gut beim Volke angeschrieben. Die Familie des Pächters hatte den Hof schon über ein Jahrhundert inne und jetzt Exekution für einige Pfund rückständige Rente durch den Unterschreif, in Begleitung eines starken Detachements vom 6. Regiment. Es ist, als wollte man vor Throsschluss noch so viel als möglich retten! heißt es im Athlone Sentinel.

Die Anzahl deutscher Auswanderer, die hier ankommen, um sich nach den Vereinigten Staaten einzuschiffen, ist größer als je; jedes Paketboot, das dies Jahr nach New-York abgegangen, hat ihrer noch 2—300 mitgenommen, und es gehen solcher Paketboote jeden Monat 3 ab. Mit den letzten 3 sind ihrer über 800, meist Preußen, die theils über Holland, theils über Belgien hier angekommen waren, nach Amerika abgereist, und ein Schiff, das am 22sten nach New-York segelte, war wieder gedrängt voll deutscher Auswanderer.

B e l g i e n.

Brüssel, 23. April. (U. Pr. 3.) Der parlamentarische Kampf zwischen dem katholischen Ministerium und der liberalen Opposition wird seit einigen Tagen mit großer Hestigkeit geführt. Herr de Theux, das Haupt des Kabinetts, hatte, bei der Wiedereröffnung der Kammer, eine Art Regierungs-Programm vorgelegt, worin er ein System der Mäßigung durchzuführen und selbst die gerechten Ansprüche der liberalen Meinung, besonders in Betreff des Gesetzes über den mittleren Unterricht, zu befriedigen versprach. Allein dieses Programm

wurde wegen seiner Unbestimmtheit keiner weiteren Diskussion von der Opposition gewürdig, welche unmittelbar auf die parlamentarische Auseinandersetzung der Gründe drang, welche die Auflösung des alten und die Bildung des neuen Kabinetts herbeiführten. Um nun die Konstituierung eines ausschließlich katholischen Ministeriums zu rechtfertigen, erklärte Herr de Theux, daß alle Versuche, ein gemischtes zu bilden, fehlgeschlagen, da auch die gemäßigten Liberalen alle ihnen in dieser Hinsicht gemachten Anerbietungen ausschlagen und das ausschließlich liberale Ministerium, welches von Herrn Rogier mit Zustimmung gebildet sei, wegen des vorgelegten, die Rechte der Krone beschränkenden Programmes vom Könige nicht habe angenommen werden können. Um dieses Programm hat sich bis jetzt hauptsächlich die Discussion gedreht. Zwei Punkte darin wurden besonders von dem Kabinett angegriffen, die von der Krone verlangte eventuelle Auflösung der Kammer und die Absetzung der Staatsdiener, die eine systematische Opposition gegen das liberale Ministerium machen würden. Von dieser letzten Besorgniß hatte jedoch Herr Rogier erklärt, nur im dringendsten Fälle Gebrauch machen zu wollen. Der erste Punkt ist schon vor 6 Monaten bei der Bildung des Ministeriums Vandeweyer ausführlich in den Kammer erörtert worden. Seit 10 Jahren sind übrigens die Wahlen unter einem katholischen oder vorherrschend dieser Partei zugethanen Ministerium vorgenommen worden, und dennoch hat die liberale Meinung in allen Wahlen trotz des mächtigen entgegenwirkenden Regierungseinflusses unaufhörlich Fortschritte gemacht, so daß sich mit Gewißheit voraussagen läßt, daß, wenn einmal die Wahlen unter einem liberalen und dem Impulse seines Prinzips stehenden Kabinett vor sich gingen, die kathol. Partei eine Niederlage erleiden würde, von der sie sich schwerlich je wieder erholen könnte, da bis jetzt diese Partei durch die Wahlen fast nirgends eine Position wieder erlangt hat, die sie einmal verloren. Was die gegenwärtige Diskussion in der Kammer anbelangt, so kann sie zu keinem Resultate führen. Das Ministerium wird dadurch nicht gestürzt; es wird sich voraussichtlich den kurzen Rest dieser Session hindurch halten, obgleich es nie mit Gewißheit auf eine Majorität zählen kann. Es hat nicht nur die liberale Opposition, sondern auch das liberal nuancierte Centrum gegen sich, welches, wie schon bemerkte, nicht einmal die Hand zur Bildung eines gemischten Ministeriums hat bitten wollen. Das neue Kabinett wird daher auch nicht das Unterrichts-Projekt in dieser Session zur Diskussion bringen, sondern die Zeit mit einigen anderen wichtigen Projekten, namentlich mit der Diskussion der mit Frankreich abgeschlossenen Handels-Convention, auszufüllen suchen. Die gegenwärtigen Debatten werden aber dessen ungeachtet eine große Wirkung im Lande, ja vielleicht bei der Krone selbst nicht verfehlten. Denn wenn Männer, die allgemein wegen ihrer gemäßigten und gouvernementalen Gesinnungen, so wie wegen ihres politischen Einflusses, bekannt und geachtet sind, in die Kampfbahn treten und in energischer Sprache die Gefahr bezeichnen, die durch das den Antipathien und der ganzen Richtung des Landes zum Trotz aufrecht erhaltenen katholische Regierungs-System für die Ruhe des Landes, ja selbst für das junge Königthum erwachsen kann, so darf man annehmen, daß auch die Krone Stimmen von Männern nicht unbeachtet lassen werde, deren legale Gesinnung ihr bekannt ist, und die schon mehrmals in kritischen Kabinetsfragen von ihr zu Rathgebern gewählt worden sind.

K a u k a s i e n.

Vom schwarzen Meer, Anfang April. (U. 3.) Die neuesten Mitteilungen, welche wir aus Transkaukasien erhalten haben, sind vom 12. März. Von der Linie waren bis dahin keine Nachrichten von Bedeutung in Tiflis eingetroffen. Doch dauerte am Terek und an der Sundscha der kleine Krieg fort. Die bosärtigen Tiefe hatten unter den nach ihren neuen Wohnsitzen an der Sundscha verpflanzten Kosakenbewohnerungen auch während des Winters nicht nachgelassen. Im Februar herrschte dort statt der gewöhnlichen rauhen Kälte außerordentliche Feuchtigkeit, und nur im Gebirge war der Schneefall bedeutend, während die Herden der Nogaien am Terek schon grünes Futter fanden. Am linken Flügel der Linie hatten bereits Vorkehrungen statt, die offenbar auf einen bedeutenden Sommerfeldzug deuten. General Lüders zog fortwährend vom rechten Flügel der Operationsarmee Verstärkungen nach Stawropol, wohin zunächst auch alle aus Südrussland an kommenden Verstärkungen gerichtet sind. Vom Don erwartet man mehrere Regimenter. Der thätige Generale Freitag in Grosnoja ist mit der Organisation einer starken mobilen Colonne beauftragt, die gegen die große Tschetschna operieren soll. In Tiflis spricht man ganz offen von den Plänen des Obergenerals, der damit weniger geheimnißvoll ist als sein Vorgänger. Während die Russen im kommenden Juni wahrscheinlich unter Woronzows persönlichen Oberbefehl gegen die Tschetschenen operieren werden, wird eine andere Colonne von Kacheten aus gegen die Lesghinischen Stämme, hauptsächlich wohl gegen die Dido marschiren, unter welchen Daniel Beg, der sich den Sultanstitel annappt, gegenwärtig weilten soll. Die Wintersaison in Tiflis

war außerordentlich belebt und fröhlich gewesen. Für Woronzow scheint im Kaukasus bereits dieselbe außerordentliche Popularität gewonnen zu haben wie in Neu-Rusland. Nie zuvor, selbst nicht zu den Zeiten des gefeierten Tscholoff, hatte man in Tiflis so viele Bergshäuptlinge, so viele zottige Escherkessenturbans, turdische Filzmützen, mingrelische Kopftuchlappen und tatareische Schaspelkappen beisammen gesehen wie im letzten Winter. Alle diese grotesken, wilden und malerischen Figuren, die edelsten Kaukasus-Physiognomien und die schauspielerischen Mongolenfragen der Steppen, erschienen in den Abendversammlungen des Woronzow-schen Palastes, und erfreuten sich dort von Seiten desfürstlichen Paars der liebenswürdigsten Aufnahme.

M i s c e l l e n.

* Carl Gustow befindet sich gegenwärtig in Paris und ist daselbst außerordentlich thätig. Von Zeit zu Zeit erinnert er das deutsche Publikum durch Feuilleton-Artikel in den verschiedenen Journalen an sich, wobei kurz noch in der Köln. Zeitung, wo wir eine Correspondenz über Rachel Félix als Jungfrau von Orleans von ihm lesen. Er hat in Paris ein Drama gespielt begonnen und vollendet. Sein Held ist la Costa und die meisten darin handelnden Personen sind Juden. Außerdem bearbeitet er seine „Pariser Briefe“ für die Gesamtausgabe. Vor kurzem erschienen von ihm: „Säkularbilder“, 2 Bände. Es sind dies die früheren, nunmehr ganz umgeschaffenen „Zeitgenossen.“ — Moritz Hartmann und Frau v. Bacharach befinden sich ebenfalls in Paris. — Im Pariser „Salon“ macht das Gemälde eines deutschen Künstlers, des Hrn. Lehmann, Aufsehen. Es stellt die Okeaniden dar, die den gesellten Prometheus beklagen.

† Eigothe (im Großherzogthum Posen), 30. April. In diesen Tagen vergiftete die Frau des hiesigen Hauses Winckel ihren Mann durch Ratteinstift, welches die Nachbarsfrauen auf ein von den Ortsgerichten aufgestelltes Attest in der Apotheke gekauft und ersterer auf ihr Gesuch zur Vertilgung des Ungeziefers abgelassen hatten. Die Frau reichte das Gift ihrem Manne und zwei Kindern in gerührten Kartoffeln zum Abendessen, wodurch ersterer nach 24 Stunden seinen Geist aufgab, letztere aber durch starkes Erbrechen gerettet wurden. Die Ursache zu dieser Vergiftung soll die Unzucht mit einem andern Manne gewesen sein.

Dr. Kosch veröffentlicht in der Königsb. Zeit. folgende Erklärung: Die Weilage zur Augs. Allgem. Nr. 101 vom 11. April c., und nach ihr, ohne Angabe der Quelle, die hiesige Zeitung für Preußen Nr. 91 (Schles. 3. Nr. 94), brachten folgende Correspondenznachricht aus Paris: „Der Tod des berühmten augs. wärtigen Mitgliedes der Akademie zu Paris, Fr. Wilh. Bessels, ward am 31. März von Hrn. Arago der selben mit wirklicher Erschütterung verkündet, und mit allgemeiner Theilnahme vernommen. — Doch möchte die deutsche Medicin sich auch hier von einem Vorwurf zu reinigen haben: Hr. Arago behauptete, Bessel sei unter den größten Schmerzen erlegen, ohne daß man hätte entdecken können, welches seine Krankheit sei, und auch der berühmte Leibarzt des Königs von Preußen, dessen Namen ihm aber entfallen sei, habe von seiner Mission Trost einer richtigen Diagnose der Krankheit zurückdringen zu können.“ Diese Mittheilung durfte bei der lebhaften Theilnahme, welche die Krankheit und der Tod unseres weltberühmten Bessels erregt haben, auch eine weite Verbreitung finden. Um so bringender fordert sie eine Berichtigung. Zur Sicherheit der Wahrheit und zur Verhüting besorglicher Gemüther, die in der trümmelichen Behauptung einer französischen Notabilität ein erkennen, erklärt daher der unterzeichnete vierjährige Hausarzt Bessels: daß durch ihn die nächsten Angehörigen Bessels fast ein volles Jahr vor dessen erfolgtem Tode, und bereits längere Zeit vor Schönleins Ankunft von der Beschaffenheit wie von der Unheilbarkeit des Uebels unterrichtet waren, und daß die Leichenöffnung die Richtigkeit der Diagnose in ihrem ganzen Umfange bestätigt hat. Die Krankheitsgeschichte, deren Veröffentlichung baldmöglichst erfolgen soll, wird hierüber weitere Auskunft geben.

Königsberg, den 26ten April 1846.

London. Der Streit über die Aussprache des Namens der gefürchteten Gegner der Engländer in Sibirien, ob dieser Sikhs oder Sikkhs laute, hat hier schon zu vielen Wiken Anlaß gegeben. So sagt einer bei dem letzten Gefechte im Pun-Job (dem Pundschab, Wortspiel mit Pun, Wiz, und Job, Geschäft, Angenheft) habe jeder einzelne englische Soldat mit Sicks (sikhs, und six) zu kämpfen gehabt, und ein Feind seiner bemerkte, dieß sei wörtlich wahr, denn der Feinde wären sechs gewesen auf einen Engländer, und diese hätten doch gewonnen (one und won, gewannen, ein etwas schiefes Wortspiel.)

Erste Beilage zu № 101 der privilegierten Schlesischen Zeitung.

Freitag den 1. Mai 1846.

Zwei Dinge, sagte einst ein vielfahrener bejahrter Mann, habe ich in meinem Leben nie gehabt: nie einen Brief für einen Andern zur Post getragen und nie einem Freunde meinen Schneider empfohlen. Kommt so ein Brief an und missfällt dem Empfänger, so beantwortet er ihn nicht. „Da haben wir's,“ heißt es dann, „der hat ihn nicht ordentlich abgegeben oder gar in der Tasche behalten.“ Einen Schneider zu empfehlen, selbst wenn er uns Jahre lang gut bedient hat, und die Kleider vertretlich seien, ist nun ganz unsinnig. Gefällt jenem, dem ich ihn empfahl, sein Frack nicht, drückt ihn der Arme, ist irgend etwas zu eng oder zu weit, so trägt er mir's Jahre lang bis zur letzten Faser des Rockes nach, daß ich ihm den „Pfuscher“ empfohlen.

Schlesischer Nouvellen-Courier.

Tagesgeschichte.

Breslau, 28. April. — Durch die Ausstellung eines Taufzeugnisses wird dem Empfänger kein kirchlicher Segen zu Theil und kein vernünftiger Mensch möchte wohl die Ausfertigung eines solchen eine kirchliche oder geistliche Handlung nennen. Ein Taufzeugnis ist nichts als ein bejaubigter Auszug aus dem auf staatliche Veranlassung mit Rücksicht auf polizeiliche und rechtliche Verhältnisse geführten Taufbuch. Um so mehr müssen einige zur öffentlichen Kenntnis gekommene Fälle bestreiten, wo Geistliche mit gänzlicher Verkenntung ihrer Stellung die ihnen vom Staate übertragene Verpflichtung, Taufzeugnisse auszufertigen, unter nichtigen Vorgaben verweigerten. Man höre. Herr Ezekiel, amtsender Geistlicher an der hiesigen Kreuzkirche, hat z. B. für die geschehene Verweiterung der Ausfertigung eines Taufzeugnisses folgenden Grund angegeben: „Das Taufzeugnis für den zur Rongeaner-Sekte vom katholischen Glauben übergetretenen Tagelöhner August Kopuste darf nicht ausgestellt werden, weil genannte Sekte im Staate zur Zeit noch nicht anerkannt und die Ausfertigung solcher Bezeugnisse von der geistlichen Behörde untersagt ist.“ Breslau, den 20. März 1846. Das Pfarramt zum heil. Kreuz, Ezekiel. — So lange der Staat die Christkatholiken, welche unter dem ersonnenen Namen „Rongeaner-Sekte“, die nirgends existirt, wahrscheinlich gemeint sein sollen, z. B. der Waffenherr, vulgo des Militärdienstes, bei dem das Alter der Eintrittenden in Betracht kommt,haar erklärt, so lange sie der Wohlthaten unserer Geseze nicht verlustig gehen, welche unter Umständen Taufzeugnisse verlangen, so lange der Staat christkatholische Ehepaare nicht ungetraut wissen will, wird sich Herr Ezekiel schon bequemen müssen, Taufzeugnisse für seine ausgetretenen ehemaligen Parochianen auszufertigen.

*** Breslau, 29. April. — Bei einer am heutigen Nachmittag in der Kirche zu St. Vincent stattfindenden Trauung wollten zwei Herren sich in den am Hochaltar befindlichen, durch ein eisernes Gitter abgesperrten Raum begeben, um die Traureden besser hören zu können.

Dieselben mussten zu diesem Ende, da die Gitterthüre verschlossen war, durch die Sacristei gehen, wurden aber vor der zu letzterer führenden Thüre durch einen der unteren Kirchenbedienten, welcher bei der Trauung beschäftigt war, mit den Worten angehalten: „Sie sind doch nicht etwa Rongeaner?“ diese dürfte er nicht hineinlassen, da sie Lärm und Unruh machen und er alsdann genötigt wäre, dieselben aus der Kirche zu weisen. Den genannten beiden Herren wurde der Durchgang durch die Sacristei erst verstattet, als sie erklärt hatten, daß sie keine Rongeaner seien!

** Breslau, 30. April. (Musikalisch). Die für den Sonnabend vor Jubilate in der M. Magdalenenkirche gesetzte musikalische Aufführung wird diesmal (also morgen Nachmittag 2 Uhr) den dritten Theil von Händel's Messias unter Direktion des Hrn. Cantor Kahl zu Gehör bringen. — Am letzten Sonntage (den 26sten) erweckte die öffentliche Prüfung des Schön'schen Violinstituts, die sehr stark besucht war, lebhafte Interesse. Die Schüler der obersten Klasse gaben z. B. in dem sehr gelungenen Vortrage von Spohr's Doppelquartette einen unzweideutigen Beweis erlangter Tüchtigkeit. Zwei absolvierte Jöblinge, Neumann und Vogell, die sich der Kunst widmen, verlassen nächstens Breslau, um, der Eine bei Spohr, der Andere bei Beriot ihre höhere Ausbildung zu suchen.

†† Neurode, 28. April. — Noch nie haben wir unsere Stadt in so freudiger Bewegung gesehen als heute. Abends gegen 6 Uhr hielt der Erzbischof von Prag seinen Einzug, um die Kirchen der Grafschaft Glatz zu visitiren und das Sakrament der Firmung zu spenden. Die Stadt war festlich mit Ehrenporten und Guirlanden geschmückt. Die Wege von Beaunau über Königswalde hirther möglichst gebessert, und überhaupt Alles angeordnet, was geeignet schien, dem heißersehnten Kirchenfürsten den Eintritt in den Theil seiner Diöcese, welche unter preußischem Scepter steht, angenehm zu machen. Mit der ehrenvollen Commission den fürstlichen Geistlichen auf dieser Reise im Namen Sr. Majestät unsers Königs zu begleiten, ist bekanntlich der Herr Graf Anton von Magnis auf Ekersdorf betraut worden, und schon heute zeigte es sich, daß dieser Auftrag wohl kaum in bessere Hände hätte gelegt werden können. Die Gutsbesitzer der Grafschaft Glatz waren auf Veranlassung des königl. Commissarius in Ständeuniform erschienen, und erwarteten mit dem evangelischen Pastor in ihrer Mitte, auf der Kirchgasse den Erzbischof. Sobald er aus dem Wagen gestiegen war, begrüßte ihn der Graf Magnis und geleitete ihn unter Vortritt der kathol. Geistlichkeit von Neurode und Umgegend und unter Vortragung der erzbischöflichen Insignien in die Kirche. Hier ward ein Gebet für die Verstorbenen gehalten und der Segen ertheilt. Darauf nahm der Erzbischof die Altäre der Kirche so wie die heiligen Geräthe in Augenschein und begab sich im feierlichen Zuge nach dem Pfarrhause. Hier fand die Vorstellung der Stände und Begrüßungsdeputationen statt. Darauf sprach der Erzbischof seinen Dank für die ihm zu Theil gewordenen Ehrenbezeugungen aus, sagte, wie sehr thuer ihm die Grafschaft Glatz, wegen des guten Geistes, der hier herrscht sei und empfahl den anwesenden Gutsbesitzern ihre Unterthanen und deren Kirchen. Der königl. Commissarius entgegnete hierauf, wie gewiß die jetzige Reise Sr. fürstlichen Gnaden von großem Segen für die Gemeinden sein werde. Einen besonders angenehmen Eindruck machte es auf alle Anwesenden als der Erzbischof den Pastor, der ihm ebenfalls vom königl. Commissar vorgestellt wurde, so freundlich anredete, und die Hoffnung, daß er gewiß im Geiste des Evangelii hoffe, ausprach. Der Erzbischof ist ein schöner kräftiger Mann von 43 Jahren, das Feuer seines Blicks wird durch die große Freundlichkeit gemildert, womit er für sich einnimmt, und die ganze Erscheinung dieses Geistlichen in seinen Funktionen hat etwas Imposantes. Schon daß er bekleidet und umgeben mit den Insignien seines Amtes ankömmt — daß er vom Wagen unmittelbar in die Kirche geht — daß er überall in den Wohnungen der Geistlichen übernachtet; das sind alles Dinge, woraus ein General-Superintendent Manches lernen könnte. Nur das Einzige bedauern wir, daß die Gebete in der Kirche, so wie der Segen in lateinischer Sprache gehalten wurden. Welche Wirkung müßte der Erzbischof auf das versammelte Volk hervorgebracht haben, wenn er anstatt des näseladen, einlönigen Altorgesanges, den man nicht einmal verstand, vor der Gemeinde kniead mit seiner schönen, volltonenden Stimme, ein recht kräftiges begeistertes Gebet gehalten, und so der Form auch das Verständniß hinzugefügt hätte. Abends war die Stadt festlich erleuchtet. Morgen werden viele Tausend Personen gesichtet, darauf ist im Pfarrhause ein Diner, wozu die sämmtliche Geist-

lichkeit beider Konfessionen und die Behörden geladen sind. Nach Tisch wird uns der Fürst wieder verlassen, um seine Visitationsreise nach Ekersdorf, Wünschelburg, Glas, Landek, Habelschwert und Mittelwalde fortzuführen. In Landek wird ihm auf Staatskosten ein großes Mittagessen gegeben.

Neisse, 27. April. (Ob. Bgsd.) Der Tod, der am Sonnabend unserer Stadt den hochverehrten Director des kgl. Gymnasiums entriff, hat sich am heutigen Tage wieder ein Opfer erlesen und diesmal aus der schönsten Blüthe der Jugend. Heinrich v. Duesberg, (Sohn des Königlichen Wirklichen Geheimen Ober-Justiz-Raths, und Ministerial-Directors, Ritters p. p., Hin. Dr. v. Duesberg) Abiturient am hiesigen Gymnasium, starb nach beinahe zwölfmonatlicher Krankheit, heute Vormittags 11½ Uhr an der Wassersucht.

Neisse, 29. April. (Ob. Bgsd.) Beide Zeitungen, die Breslauer und die Schlesische, vom 28. d. M. bringen eine unrichtige Anzeige hinsichtlich des entflohenen polnischen Insurgents-Officers. Derselbe, J. Lissowski, welcher in der Zeit seines Hierseins durch ein stilles, melancholisches Vertragen alle Aufmerksamkeit auf sich gezogen, verließ am 24. Nachmittags 3½ Uhr die Kasernen; Niemand hat ihn wieder gesehen und das Zurücklassen seiner sämmtlichen Wäsche und Kleidungsstücke lassen eher auf einen Unglücksfall, als auf Entweichung schließen.

Oppeln, 28. April. (Amtsbl.) Bekanntmachung der königl. Regierung. — Es ist in der letzten Zeit mehrfach zu unserer Kenntniß gekommen, daß Magistrate den Beginn neuer Gewerbe nicht vor dem Erwerbe des Bürgerrechts, Seitens der betreffenden Gewerbetreibenden gestattet haben. Wir sehen uns dieserhalb veranlaßt, hiermit den §. 20 der Gewerbe-Ordnung vom 17. Jan. 1845 in Erinnerung zu bringen, welcher ausdrücklich feststellt, daß die Zulassung zum Gewerbetrieb in keiner Stadt und bei keinem Gewerbe von dem Besitz des Bürgerrechts abhängig sein soll, daß also der Erwerb des Bürgerrechts, dem Beginne eines Gewerbes niemals vorher zu gehen braucht. Dagegen ist hierdurch in der Verpflichtung der Gewerbetreibenden, zur Erwerbung des Bürgerrechts überhaupt, so weit sich solche auf die bestehenden städtischen Verfassungen gründet, nichts geändert, sondern es darf nur die Execution auf Erfüllung dieser Verpflichtung nicht bis zur Untersuchung des Gewerbetriebes ausgedehnt werden, muß vielmehr auf die gewöhnlichen, bei Erzwingung einer Handlung zulässigen Mittel beschränkt bleiben.

* Schweidnig, 28. April. — Ueber die Veröffentlichung der Beschlüsse unserer Stadtverordneten scheint ein eigener Unstern zu walten. Auf amtlichem Wege begann sie zu Anfang des Jahres 1844; bald darauf gerieten die amtlichen Berichte selbst ins Stocken. Auf einem privaten Wege ward zu Anfang dieses Jahres die Bekanntmachung der Beschlüsse wieder aufgenommen, und der hier erscheinende schlesische Erzähler und der mit ihm verbundene Anzeiger, der bedeutungsvoll eine Lokomotive als Zeichen des Vorwärts an seiner Stirn trägt, brachten abwechselnd die in den Stadtverordnetensversammlungen verhandelten Communal-Angelegenheiten zur Sprache. Da die Mittheilungen, von Mitgliedern der Stadtverordneten ausgehend, einen mehr amtlichen Charakter zu tragen schienen, so hat der hiesige Censor, der Präses des Magistrats-Collegiums, die fernere Veröffentlichung inhibirt. Gesetzt auch, daß nur von einzigen Mitgliedern des Stadtverordneten-Collegiums Berichte über die Verwaltung in auswärtis erscheinende Blätter eingesandt würden, so ginge doch der größere Theil der Bürgerschaft der Belehrung über Communal-Angelegenheiten verlustig.

Wolberich.

Breslau, 1. Mai. — Wir können über den Gang des Geschäftes im vergangenen Monat nicht viel Gesagtes berichten; denn während fast wöchentlich 300 bis 400 Etr. umgesetzt worden sind, so hatten doch wider Verkäufer noch Käufer große Freude bei diesem Verkaufe; Esterre klagen über große Verluste, und Esterre kaufen immer noch nicht billig genug, so daß irgend ein mutmaßlicher Nutzen zu erwarten gewesen wäre. Die Berichte aus England und Frankreich bleiben schlecht, und die über den Gang des Buchgeschäftes auf der Leipziger Messe sind ebenfalls nicht sehr aufmunternd. So sieht das Geschäft hin; wir haben noch immer einen Vorraum von circa 9000 Etr., und es ist kaum eine Aussicht vorhanden, noch 2000 Etr. von dem Markt zu verkaufen, obwohl Forster und Trebnitzer Fabrikanten, erstere von der Messe eben zurückgekehrt

einige hundert Centner geringe Wollen in den Geschäften und Bierzügen aus dem Markt genommen haben.

Dass dies keine günstigen Aussichten für den bevorstehenden Markt sind, ist leicht ersichtlich, weil bei dieser Sache weder ausländische noch inländische Käufer dem Geschäft einen Aufschwung geben können. Hergestellt noch, dass laut uns zugegangenen Nachrichten, die frischen Neu-Süd-Wales-Wollen diesmal schon im März, statt wie sonst, im August und September, den Engländern zugeschickt worden sind, weshalb dieselben hier gewiss noch zurückhaltender als sonst auftreten werden. Früher hatte der Breslauer Markt, selbst bei schlechten Konjunkturen, den Vorzug, dass man auf ihm die ersten neuen Wollen fand und selbst dann noch gern kaufte, wenn man daheim noch alte Lager hatte.

Die eifersüchtigen Insulaner haben von dem Klima der Kolonien begünstigt, uns diesen Vorzug nicht gelassen, und jetzt haben sie schon seit einigen Monaten die neuen Wollen.

Dank jedoch der Intelligenz und dem Fleiß unserer vaterländischen Schaffsäfte, die noch immer ein Produkt liefern, das in jenen fernern, überseelischen Ländern nicht so bald erzielt werden kann, so dass unserem Vaterlande noch lange hinaus dieser Vorzug eigenhümlich bleiben wird.

Lassen wir uns indes nicht blenden und vergessen wir nicht, dass die industriellen Insulaner auch sehr viele Surrogate in Stoffen und Zeugen, für die feineren Lüche erfunden haben und noch täglich erfinden, und richten wir lieber unsere Forderungen so mäßig ein, dass diese bedeutenden Konkurrenten noch immer an unsern Markt gefesselt bleiben. Wie es in den letzten zwei Jahren geschehen, konnten weder ausländische, noch inländische Fabrikanten ihre Rechnung finden. Sollten sich jedoch die Preise auf die Basis von 1843 stellen, oder sollte, wie die Gemäßigteren meinten, eine Preis-Reduktion von 12—15 Rthlr. pr. Ctr. eintreten, so dürften wir gewiss ein sehr lebhaftes Geschäft im bevorstehenden Markt haben.

Aetien-Course.

Breslau, 30. April.

Oberschles.	Litt. A. 4%	p. C. 110 bez.	Prior. 100 Br.
dito	Litt. B. 4%	p. C. 102½ bez. u. Glb.	
Breslau-Schweidnitz-Greiflager 4%	p. C. abgest.	106½ u. ½ bez. u. Glb.	
dito	dito	dito	Prior. 100 Br.
Niederschles.-Märk. p. C. 97 etw. bez. u. Glb.			
Rheinisch. 4% p. C. 94 Glb.			
Rhein. Prior.-Stamm 4% Zus.-Sch. p. C. 96½ Glb.			
Ost-Rheinische (Görl.-Nispen) Zus.-Sch. p. C. 99½ b. u. G.			
Wilhelmsbahn (Görl.-Oberberg) p. C. 93 Brf.			
Sächs.-Schl. (Dresden.-Görl.) Zus.-Sch. p. C. 100½ Glb.			
Reisse-Brieg Zus.-Sch. p. C. 81 Br.			
Kratau-Oberschles. Zus.-Sch. p. C. 87½ bez.			
Cassel-Lippstadt Zus.-Sch. p. C. 95—95½ bez.			
Friedrich-Wilh.-Nordbahn Zus.-Sch. p. C. 87½ u. 87½ bez. u. Glb.			

Breslauer Getreidepreise vom 30. April.

	Beste Sorte:	Mittelsorte:	Geringe Sorte
Weizen, weißer	80	Sgr. 70	Sgr. 55
Weizen, gelber	78	" 68	52½ "
Roggen	60	57½ "	55 "
Gerste	52	49 "	45 "
Hafser	35	33 "	31½ "

Bekanntmachung.

Die dem hiesigen Hospitale für alte hilflose Dienstboten bewilligte jährliche Hauscollecte wird abermals im Monat Mai dieses Jahres eingesammelt werden. Indem wir dies hiermit zur öffentlichen Kenntnis bringen, verbinden wir damit an Breslau's wohlthätig gesinnete Einwohnerschaft die angemessene Bitte: das fernere Gedanken dieser so wohlthätigen, aber auch immer noch bedürftigen Anstalt, durch recht reichliche milde Gaben wohlwollend fördern zu helfen, damit uns recht bald die Mittel geboten werden, dem täglich sich mehrenden Anzuge hilfbedürftiger Bewerber entsprechen und die Zahl der Inquilinen der Anstalt vermehren zu können.

Breslau den 20. April 1846.

Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt.

An die Mitglieder der städtischen Ressource.

Von heute ab finden die Zusammenkünste nicht mehr im bisherigen Lokal, sondern im hiesigen Schießwaffen- und drage an jedem Dienstag und Freitag Nachmittags von 5 Uhr ab. Die erste Versammlung im Schießwaffen ist auf Dienstag den 5. Mai festgesetzt. Der Eintritt in den Garten und Zelt ist an diesen Nachmittagen von 2 Uhr ab nur den Mitgliedern und den Auswärtwohnenden, welche als Gäste eingeführt werden, gestattet, doch werden den bisherigen Stammgästen des Wirtshaus und der Weltafelgesellschaft Eintrittskarten für den Garten gegeben werden. An den übrigen Tagen bleibt das gesetzte neue Zelt auch für das größere Publicum geöffnet. Über Concerte, welche an Gesellschaftstagen der Ressource aufgeführt werden sollen, so wie über Einführung von Familien der Mitglieder wird durch die Zeitungen näheres mitgetheilt werden. Breslau den 28. April 1846.

Der Vorstand.

Schildberg, im Großherzogthum Posen, 28. April. Bis jetzt hat sich unser Kreis in keiner Beziehung an den jüngsten Unruhen beteiligt, was um so erfreulicher ist, als die bei weitem größere Zahl der Einwohner polnischer Abkunft ist. Aber nun scheint sich auch bei uns der soziale Horizont trüben zu wollen. Es ist in diesen Tagen hier eine Verschwörung ganz eigener Art entdeckt worden. Die evangelischen Schüler unserer Stadtschule, welche eine Simultananstalt ist, haben sich nämlich, kneidend an den Stufen der evangelischen Kirche, durch einen Eid in optima forma verbunden, mit den Katholiken keine Gemeinschaft haben zu wollen. Wie dies von katholischen Kindern geschehen, so würde man daraus wahrscheinlich viel Aufhebens gemacht haben. Aufallend ist es, dass sich dabei die Söhne unserer ersten Kommunalbeamten als Rädelsführer beteiligt haben.

Posen, 23. April. (Brem. 3.) Gestern Nachmittag ist auf öffentlicher Straße der Dr. Mateck, Schwarzer des verhafteten Dr. Libelt, verhaftet worden. Man soll bei ihm an 20,000 Thlr. Geld gesunden haben, welches bestimmt gewesen sei, zur Befreiung der eingezogenen Individuen verwendet zu werden.

Wiesbaden, 25. April. — Die gedruckten Berichte der Versammlung unserer Landesdeputirten gehen bis zu der Sitzung vom 21. April. Am 21sten d. M. begründete der Deputirte Hergenhahn seinen Antrag auf Offenheitlichkeit der Sitzungen, worauf sich sämtliche 21 Mitglieder mit der näheren Erörterung desselben einzustimmen erklärten. Nach Bejahung dieser Frage wurde sofort ein Ausschuss von 7 Mitgliedern zur näheren Berichterstattung ernannt.

München, 24. April. (Magd. 3.) Die Gendarmerie ist aus allen umliegenden Stationen einberufen und man sieht diese Handhaber der öffentlichen Sicherheit jetzt in noch viel größerer Anzahl als sonst die Stadt durchmessen. Zahlreiche Anschläge an öffentlichen Gebäuden und die bei keiner Gelegenheit verhüllte drohende Stimmung der unteren Volksklassen lassen leider aus Anlass des mit nächster Woche in Wirklichkeit trenden erhöhten Biertariffs die Wiederkehr stümmerischer Ereignisse mit geringer Wahrscheinlichkeit befürchten. Die Regierung selbst täusche sich über die bevorstehenden kritischen Tage noch keinen Augenblick, daher die Concentration ansehnlicher Militärkräfte unter schicklichem Vorwand, und anderweitige mit so viel Energie als möglich getroffene Maßregeln. Auch haben die Polizei-Direktion und der Magistrat an die Vorkände der verschiedenen Gewerke bereits die nachdrückliche Weisung ergehen lassen, sämtlichen Meistern bei Vermeidung empfindlicher Strafen aufzugeben, ihre Gesellen und Lehrlinge während der drei ersten Tage des Mai vom Besuch aller öffentlichen Orte und Häuser abzuhalten und sie in ihren Wohnungen zu halten. Dem Präsidenten der diesseitigen Kreisregierung, Staatsrath v. Hörmann, dem das Volk, wie die Erhöhung des Biertariffs, so auch die hohen Preise der übrigen Lebensmittel zur Last legt, sollen die brutalsten Drohbriefe zugegangen sein, ebenso ist verschiedenes, zumal adeligen Brauherren mit Vernichtung ihres Eigentums gedroht. Unsere Stadt ist zur Zeit in ängstlicher Erwartung der nächstbevorstehenden Dinge.

Weimar, 26. April. (D.A.3.) Vorgestern wurde der Pfarrer Dr. Bergmann aus Mühlhausen, welcher bei den deutsch-katholischen Gemeinden zu Erfurt, Arnstadt, Mühlhausen und Naumburg als Pfarrer angestellt ist, auch für die hiesigen Deutsch-Katholiken in gleicher Eigenschaft von einer aus dem Oberconsistorial-Präsidenten Peucer und dem geh. Regierungsrath Emminghaus bestehenden Immediatcommission verpflichtet, und ihm der große Saal der ersten Bürgerschule vorläufig zu den gottesdienstlichen Handlungen bewilligt. — Heute fand der erste Gottesdienst in dem gedachten Locale vor einer Versammlung von ungefähr 7—800 Personen statt.

Die allgemeine Rührung, welche dieser Gottesdienst auf die Versammlung hervorbrachte, steigerte sich, als der Generalsuperintendent Dr. Höhr auftrat und seine Theilnahme ungestrahlt dahin äußerte: Er habe zwar nicht die Absicht gehabt, heute als Redner aufzutreten, allein jetzt habe er den Drang nicht widerstehen können, seine Gesühle öffentlich auszudrücken. Der Unterschied zwischen den Protestanten und den Neukatholiken sei jetzt sehr unbedeutend, denn so wie durch Luther alles Dogma, was im Laufe der Zeiten durch menschliche Zusätzungen in die reine christliche Lehre gekommen, verschwunden, so solle auch jetzt durch die Glaubenslehren der Deutsch-Katholiken dieselbe Wirkung hervorgebracht werden, und so sei denn zu hoffen, dass der Zwist eines reinen christlichen Glaubens nach und nach erreicht werden ic.

Fulda, 26. April. (D.-P.-A.-3.) Durch Beschluss des kurfürstlichen Ministeriums des Innern ist der Gymnasiallehrer Schell zufolge seines Übertretens zur deutsch-katholischen Sekte von seinem Amte suspendirt worden. Es bleibt jedoch ungewiss, ob das deutsch-katholische Bekenntnis für unverträglich mit der Function eines Lehrers oder Staatsdieners überaupt gehalten wird, oder ob Schell nur als in der Eigenschaft eines katholischen Religionslehrers am hiesigen Gymnasium angesetzt angesehen und ob deshalb sein Übertret als eine Handlung betrachtet wird, wodurch er freiwillig die Unmöglichkeit herbeiführt, seinem übernommenen Berufe

nachzukommen, so daß dieser Uebertritt als eine faktische Resignation angenommen werden müsse. Herr Staatsdienstleiter gibt über d'ser Fall keine Auskunft; ihm gemäß steht die Suspension vom Amt demnächst die Stellung vor Gericht nach sich; dies möchte aber wohl kaum beabsichtigt werden, da der fragliche Uebertritt an sich nichts Gesetzwidriges und Strafbares enthält. Katholischer Religionslehrer kann Schell nicht sein und eine Entlassung ist nur bei der niederen Classe der öffentlichen Diener nach Abschaffung des Staatsdienstgesetzes zulässig. Da jedoch Schell die Absicht zu resignieren nicht hat, seine Entfernung vom Amt aber jedenfalls beabsichtigt zu werden scheint, so entsteht die Frage, in welcher Form diesebe bewirkt werden kann, sofern man ihn nicht etwa präsoniert. Die Disciplinaruntersuchung beginnt in dieser Woche, und ist Schell, welcher sich dem Vernehmen nach in einem benachbarten Staate aufhält, durch Vermittelung der dortigen Polizeibörde hierher vorgeladen worden.

Würzburg, 26. April. (Würz. 3.) Der Orden der Redemptoristen wird, wie wir vernehmen, das Kloster Ebrach beziehen und seine Missionen auch über Unterschriften ausdehnen.

Leipzig, 24. April. — Das öffentliche Ausgebot einer Beobachtung von 100 Uhren, für den, welcher zur Wiedererlangung von 26 goldenen Cylinder-, Damen- u. Repetitionuhren benötigt ist, um die ein fremder Uhrenhändler hier betrogen wurde, weist auf einen sehr schlauen und frechen Streich hin. Der Betrüger ließ sich nämlich die ausgewählten und behandelten Uhren in einer mitgebrachten Kästchen vom Verkäufer verpacken und nahm diesen sammt dem Kästchen mit in den Gasthof, wo er abgestiegen war und wo sofort die Bezahlung erfolgen sollte. Auf dem Zimmer angekommen, wurde das Kästchen mit den Uhren auf den Tisch gestellt und der Käufer bemühte sich, ein anscheinend Geld enthaltendes und mit einer ansehnlichen Summe bezeichnetes Fäschchen zu öffnen. Es fehlte an Hammer und Zange und er ging, diese beim Wirth zu holen, kam aber nicht wieder. Das auf dem Tische zurückgelassene Kästchen war nicht das mit den Uhren, sah diesem jedoch täuschend gleich. Jenes war mit dem Betrüger verschwunden, der es gewandt zu vertauschen geplant haben muß.

Von der Schweizergränze; den 24. April. (Magd. 3.) Seitdem der Hr. Regierungsrath von Ucta-Sarachaga in Mannheim nicht mehr censit, atmen die dortigen Blätter wieder auf. Das dafüge „Journal“ sowohl, als die „Abeinszeitung“ bringen kräftige, valentilisch gefüllte Artikel und demungeachtet merkt kein Mensch, daß dieserhalb der Mechanismus aus den Ju-

Aus Schleswig-Holstein. (D. P. A. 3.) Die „Hannoversche Zeitung“ bestätigte neulich unsere Nachricht von Einführung der Mündlichkeit und Duffenzlicht im Oberappellationsgericht für Schleswig-Holstein und Lauenburg in Kiel und da der Correspondent einer Zeitung, wie hier allgemein bekannt, ein Mitglied des Oberappellationsgerichts selbst ist, so ist diese Sache sicher keinem Zweifel mehr unterworfen.

Von der Donau, 24. April. (D. A. 3.) Vor etwa einem Jahre wurde in oder bei Dillingen ein Studierender von Herrn v. L., einem jungen Offizier, noch dazu aus einer der angesehensten Familien des Landes, um einer geringfügigen Veranlassung willen schwer verwundet, und zwar an einem öffentlichen Ort und in der Wehrlosen. So sahe es nun im Recht und in der Pflicht der Verwandten, Freunde und Freunde des Unglücklichen gewesen wäre, diese Unthät vor Gericht und vor die Duffenzlichkeit zu bringen: ist es nicht geschehen, die Sache wurde „verdunkelt“, und man hat selbst nicht einmal erfahren, ob der Verwundete davongekommen oder gestorben ist. Vor kurzem hat sich ein ähnlicher Fall in Neuburg abgetragen. Ein pensionierter Offizier hat an einem öffentlichen Ort einen etwas leidhaften Wortwechsel mit mehreren seiner ehemaligen Kameraden. Diese, ein Hr. v. L....g an der Spitz, dringen später in seine Wohnung ein und misshandeln ihn in seiner eigenen Stube mit Säbelhieben. Nach einem verzweiglichen Verluste, Genugthuung zu erhalten, versucht der Unglückliche an seiner Ehre, wie an seiner Zukunft und will sich das Leben nehmen. Man findet ihn in seinem Blute, durch einen Pistolenhieb schwer, obwohl nicht tödlich verwundet. Dies erregte natürlich Aufsehen, und eine Untersuchung wurde eingeleitet. Aber erst die manhafteste Erklärung eines braven Hauptmanns in Gegenwart des Offiziercorps, nämlich daß er es nicht für würdig halte, ferner mit einem Menschen zusammen zu blöden, der seinen Stand und seine Waffen wie ein Röschen missbraucht, erst diese Erklärung bewirkte, daß die Brüder jenes Frevels provisorisch ihres Dienstes entbunden wurden.

Paris, 25. April. — Die Diskussion über die außerordentlichen Credite für Algier wird nun bald beginnen und eine so ernste und heftige werden, daß das Ende davon möglicherweise Bugeauds Entlassung sein kann. Die Commission tadelt z. B. in ihrem Berichte, daß der Marschall auch nicht eine einzige große Maßregel zur inneren Organisation des Landes angegriffen und durchgeführt habe; ferner spricht sie

sich gegen jede neue Expedition in der Wüste Sahara aus, und verlange die Beschränkung der Occupation auf das Gebiet des Tell's (des bebauten Landes); sie erklärt sich endlich gegen die Anlegung von Dörfern durch das Heer oder die Militärstrafe, und verlangt die Errichtung eines speziellen verantwortlichen Ministeriums für Algier.

Der König hat am 23ten wieder die erste Spazierfahrt seit dem Attentat gemacht; von seiner ganzen Familie begleitet fuhr er nach Neuilly und kehrte Abends wieder in die Tuilleries zurück. Es waren durchaus keine anderen Vorsichts- und Sicherheitsmaßregeln getroffen worden als die üblichen.

Anfangs setzten heute an der Börse die Renten sowohl, wie die Eisenbahn-Aktionen ihre steigende Bewegung fort. In den Hauptlinien war belangreiches Geschäft. Von 2½ Uhr aber trat eine lebhafte Reaction ein.

Gestern Vormittag verhörte der Kanzler den Mörder Lecomte mehrere Stunden lang. Die Inquisition des Attentats von Fontainebleau wird mit der angestrengtesten Thätigkeit betrieben.

Der Corsaire-Satan enthält einen sehr vernünftigen Artikel über das große Aufsehen, das man mit Lecomte macht und dadurch dem Königsmorde eine gewisse traurige Berühmtheit giebt, die überspannte Köpfe zur Nachahmung reizen kann. „Wo zu — sagt er — dieses neu erbaute Gefängniß, dieser Luxus von Schildwachen und Patrouillen, diese Verzierung eines ganzen Stadtviertels in Kriegszustand? Schick dieses wilde Thier, der auf einen König, einen Greis, einen Familienvater geschossen hat auf die Gefahr hin, auch arme Frauen und Kinder zu töten, schick ihn vor die gewöhnlichen Justizen auf dieselbe Bank, auf der Lacenaire, Pouliot und Avril gesessen haben, lasst dieses rasende Unthier von der gewöhnlichen Jury wie einen gemeinen Verbrecher aburtheilen, das wird die künftigen Königsmöder mehr von ihrer Manier, politische Messiasse zu sein, abschrecken, als wenn ihnen eine Schaubühne in der Paarskammer auftrüte und sie mit Franconi'schem Theaterpomp in die Scene setzt.“

Man liest im Breiter Armoricain vom 21. April: „Die Nachricht von dem Attentat von Fontainebleau traf hier mit einem sehr bemerkenswerthen Umstand zusammen, welcher die Aufmerksamkeit der Behörde mit vollem Recht auf sich gezogen. Am Morgen des vorigen Donnerstags (16. April) lehrte Hr. B., ein Beamter beim Staate dieses Plages, mit seiner Gemahlin in der Diligence der Messageries Generales von Morlaix nach Brest zurück. Im Wagen befand sich neben ihnen ein Reisender, der im Laufe der Unterhaltung versicherte, daß der König ermordet worden sei. Auf die Bemerkung des Hrn. B., daß diese Nachricht nicht glaublich sei und daß die Journale nichts davon gemeldet hätten, erwiderte der Reisende, sie sei noch allzu neu, als daß die Journale sie schon mittheilen könnten, und daß sie nur durch den Telegraphen bekannt sein könnte. Nun aber hatte in diesem Augenblick der Telegraph nicht ein Ereignis melden können, welches in Fontainebleau erst am Abende desselben Tages eintreten sollte. Am anderen Tage, am 17ten, bei dem Eintritt der Depesche, welche die furchtbare Voraußsagung des vorherigen Tages bestätigte, glaubte Hr. B. sofort von dem Vorfallenen die Behörde in Kenntniß setzen zu müssen, welche sich durch diese Angabe veranlaßt sah, eine gerichtliche Untersuchung einzuleiten. Ein Vorführungsmandat wurde sofort gegen den Reisenden erlassen, welcher von Brest wieder abgereist war, dessen Spur man aber wahrscheinlich wieder auffinden wird.“

Das Gericht von der Abreise des Prinzen von Salerno nach Italien hat sich als falsch erwiesen; seine schon festgesetzte Adresse ist vorläufig verschoben worden.

Nach einem Morgenjournal wurde der Herzog von Montpensier in einigen Tagen eine Reise nach Madrid unternehmen.

Ibrahim Pascha bewohnt im Palast Elysée Bourdon die Gemächer, welche Napoleon während der hundert Tage inne hatte.

Der Siecle will wissen, Preußen beweise sich sehr lebhaft für die Erhaltung der Republik Krakau. Russland habe sich durchaus mit Österreich vereinigen wollen. Preußen sich diesem Plan widerstellt. „Die preußische Nation — fährt das Barrot-Blatt fort — kennt die Hindernisse aus eigener Erfahrung, die sich durch Vereinigung gänzlich entgegengesetzter fremd-nationaler Verständnisse für die eigene Entwicklung bilden.“

Das System direkter Concession (anstatt der seitherigen Adjunktion bei eröffneter allgemeiner Concurrenz), welches bei der Bordeaux-Gitter Eisenbahn angewendet werden soll, wurde in der gestrigen Sitzung der Deputirtenkammer von den Hrn. Cherbette, Luneau und Creuzier bekämpft, und von Hrn. Duprat und dem Minister öffentlichen Arbeiten verteidigt. Hr. Creuzier stellte ein Amendement, nach welchem das System öffentlicher Adjunktion auch bei Vergebung dieser Bahnlinie in Anwendung gebracht werden sollte. Bei Eröffnung der heutigen Sitzung wurde zur Abstimmung über dieses Amendement geschritten. Es wurde dieses mit einer Majorität von 145 Stimmen gegen 111 verworfen und darauf der das Prinzip direkter Concession aufstellende §. 1 des Gesetzentwurfes angenommen.

Eine Beantwortung der gestern erwähnten zweiten russischen Note über die Verfolgung der Basiliatnerinnen von den polnischen Geistlichen, welche in Rom die Aussagen der Adelissin Mieczislawska aufgenommen, ist dem Journal des Débats vom Grafen de Montalembert eingesendet worden, welche in Bezug auf jene Geistlichen versichert, daß dieselben glaubwürdige Männer wären. Die Adelissa selbst habe er nicht kennen gelernt. In Rom fügt der Graf hinzu, hätten die beiden russischen Noten kein Glück gemacht; ihre zum Theil undeutliche Sprache habe vielmehr bei bisher in der Sache noch zweifelnden Personen den entgegengesetzten Erfolg von dem beabsichtigten gehabt. Die päpstliche Regierung endlich habe in der bisherigen Behandlung der polnischen Adelissa durchaus nichts geändert in Folge der russischen Reclamationen, und erwarte andere Zugestände, um in dieser Angelegenheit zu urtheilen. In der Beantwortung der zweiten russischen Note wird zunächst bestimmt verneint, daß „jene ehrenwürdige Nonne“ sich je Adelissa eines Klosters zu Kewno genannt habe. Die russische Diplomatie möge einen einzigen Zeugen dafür stellen. Schon zwei Monate vor dem, jenen sofort des richtigen Irthum verschuldenden, Journale Le trois Mai habe sie sich bei dem Erzbischofe von Posen Adelissa von Minsk genannt. Die zweite Note sei so freundlich, wenigstens das Vorhandensein eines solchen Klosters in Minsk anzugeben und die zahlreichen vorhandenen Zeugnisse dafür zu bestätigen, was früher sorgfältig vermieden worden sei. Allein dieses Kloster soll 1834 in ein Hospital umgestaltet worden sein. „Diese Versicherung ist völlig falsch. Nach 1835 gehörte dieses Kloster den Basiliatnerinnen und hatte bei dem großen Brande von Minsk viel zu leiden. Alle Grundbesitzer der Stadt und Umgegend haben die Mutter Makrena mit den Schwestern Wawrzeka und Konarska sammeln und Hülfte zur Herstellung der Beschädigungen ihres Klosters erbracht sehen. Erst 1838 hat es in Folge der gewaltsamen Ausreibung der Nonnen aufgehört zu bestehen“. Die Behauptung von einer bewilligten Vermehrung der Einkünfte der Oberin des von Minsk „verlegten“ Klosters ic. wird als auf Sophismen und Falschheit bezuhend bezeichnet. Sei dergleichen je vorgekommen, so gelte es nur für zur schismatischen Kirche übergetretene Nonnen; übrigens habe ja die Regierung alle Güter der Klöster eingezogen und für ihren eigenen Nutzen verwendet, so daß auch von Vermehrung der Einkünfte gar nicht die Rede sein könne. Sehr mäßige Pensionen wären an deren Stelle getreten. Das, jedoch vor 1838, einzelne Nonnen Erbäubnis erhalten hätten, sich zu ihren kathol. Angehörigen zu begeben, habe Niemand bestritten.

In der russischen Aufzählung der Oberin der Basiliatnerinnen im Jahre 1839 werden mehrere Urtigkeiten bestimmt beschrieben und angeführt, wonach man auf die Glaubwürdigkeit des Ganzen schließen könnte. Möglich sei, daß es 1839 nur noch neun socher Klöster gegeben habe; vorher wären ihrer 15 gewesen: in Wilna, Grodno, Pinsk, Ossia, Minsk, Polack, Wissembourg, Nowogrodek, Byzowice, Slonim, Borki, Berezowic, Czaszwicki, Biela, Pojezajow, Dorin hätten sich 245 Nonnen befunden; 35 allein in dem von Minsk. Wenn nun, wie die russische Note behauptet, deren in Allem blos 55 vorhanden waren, so würden auf die andern 14 Klöster zusammen 20 gekommen sein. Die Verfolgung habe freilich schon vor 1839 begonnen. Der Irthum in dem Namen des Gouverneurs von Minsk, Uschakoff statt Suschkoff, wird zu zeigen und mit der Ähnlichkeit des Namens entschuldigt. Endlich, heißt es, „vereint die russische Note noch Ironie mit Unwahrheit, indem sie behauptet, die Prinzessin Euphrosyne Giedymia sei im Jahre 1239 in Rom geboren. Wir wollen den gelehrten Verfasser der Note belehren, daß Eustache Clara Giedymin, die beim Eintritt in das Kloster den Namen Euphrosyne annahm, Generalsvisitatorin der Basilianerinnen war und daß sie elendiglich während des Transports nach Sicilien gestorben ist.“

Madrid, 18. April. — Die Provinzen Orense und Coruña haben sich empört, General Puig-Sampier, der gegen Puentevedra marschierte, ist von allen seinen Truppen verlossen worden, die sich dem Aufstand anschlossen. In Madrid nehmen die Verhaftungen zu; die ehemaligen politischen Häupter Escalante, Sagasta und Cañizares sind in das Gefängniß der Gefatura gebracht, gegen vierzehn Offiziere von verschiedenen Regimenten sind ebenfalls verhaftet worden. General Roncali geht nicht nach Havanna, sondern ist an General Sang's Stelle zum Generalcapitain von Granada ernannt worden.

Die Deputation von Valladolid, welche hieher gekommen, die Königin und die Minister zu ersuchen, gegen die von dem General Concha in Galizien gefangen genommenen Rebellen mit Misde zu verfahren, hat, wie man vernimmt, nur nachstehende Concessions erhalten: Die Soldaten sollen amnestiert, die Offiziere und Soldaten aber vor ein Kriegsgericht gestellt werden. — Mindestens Journale hatten des Gerichtes erwähnt, das Ministerium habe beschlossen, den Hr. von Valencia zum Beistand herbeizurufen. Der Herald widerspricht diesem Gerücht. — Am 17ten verhinderten die Agenten der öffentlichen Sicherheit die Spaziergänge an der Puerta del Sol, in größerer Anzahl stehen zu bleiben und Gruppen zu bilden.

In Barcelona sind die ehemaligen politischen Chefs Escalante, Sagasti und Cañiz, zwei Offiziere des Kavallerie-Regiments und mehrere Offiziere und Unteroffiziere anderer Regimenter verhaftet und einer Anzahl von Arzneien der Befehl ertheilt worden, binnen 24 Stunden diese Stadt zu verlassen.

Madrid, 19. April. — Die Gerüchte von einer neuen ministeriellen Krise nahmen gestern mehr Consistenz an; man versicherte, die Demission des Herren Isturiz und Cañiz sei angenommen und Hr. Castro y Drosco zur Königin beschieden worden, welche mit demselben eine lange Conferenz gehabt habe. Hr. Castro y Drosco habe einige Bedingungen für die Übernahme der Mission, ein neues Cabinet zu bilden, gestellt. — General Concha hat die Belagerung von Lugo aufgehoben und ist gegen Coria gerückt, hoffend, daß die Isolierung, worin er dadurch die Insurgenten daselbst bringe, die denselben gefährlichste Waffe sein werde. Unter den insurrectionellen Truppen sollen zudem Disziplin und Indiscipline herrschen und ihre Diensten von Tag zu Tag lichten.

London. Von dem Umfang des Eisenbahnbauers, das eben jetzt in England durch eine enorm complicirte

Kurmethode geheilt werden soll, kann man sich einen Begriff machen aus einer schreckbaren Liste, die in den Times vom 23. April mitgetheilt wird. Es liegen dem Parlament zur Concessions-Ertheilung Projekte zu Eisenbahnen vor, die zusammen ein Capital von 269 Mill. Pfld. St. (3228 Mill. Gulden) erfordern. An Posteneldern sind in der Session von 1846 bereits 14,735,076 Pfld. St. (über 176 Mill. Gulden) eingezahlt, somit der allgemeinen Erschöpfung entzogen worden.

Mit welcher Schnelligkeit man jetzt reist, zeigen die englischen Blätter an dem Beispiele eines Kaufmanns aus Manchester, der Paris Nachmittags verließ, mit der Eisenbahn bis Rouen, mit der Diligence von da bis Dieppe fuhr, Abends sich nach Brighton einschiffte und Morgens um 9 Uhr in London war, also die ganze Reise in weniger als 20 Stunden, mit Einschluß aller Aufenthalts unterwegs, zurücklegte.

Rom, 16. April. (D. A. 3.) Von dem Hotel der Britischen Inseln, wo die Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin in den für die Kaiserin von Russland in Bereitschaft gesetzten Appartements wohnt, sahen wir dieselbe gestern Vor-Mittag mit ihren Kindern, im Gas-

salagen nach dem Vatican fahren. Sie wurde dabei von den H. v. Hopfgarten und v. Reichenst. in Rom dem Baron und Kammerherren v. Canis, welcher als oberster Leiter der polnischen Gesandtschaft in Rom vorsteht, begleitet. Hr. v. Canis hatte die Ehre, die Großherzogin mit ihren Kindern und ihrem Gefolge den Papste vorzustellen.

Berlin, 29. April. — Von Eisenbahn-Aktion bestimmt das Hauptgeschäft in Rheinischen Stamms- und Stamm-Prioritäts-Aktionen von denen erstere 4% letztere aber 3½% gewinnen sind; die Course der übrigen Aktionen behaupten ziemlich ihren gestrigen Stand.

Gloggnitz 4% p. C. 144½ bez.
Nieder-Schl. 4% p. C. 97½ u. ½ bez. u. Gld.
Niederschl. Prior. 4% p. C. 96½ u. ½ bez.
Nordbahn (R. F.) 4% p. C. 202 bez.
Überschl. Litt. B. 4% p. C. 103 Gld.
Wih.-Bahn 4% p. C. 91½ bis 92½ bez. u. Gld.
Berlin-Hamb. 4% p. C. 103 Br. 102½ Gld.
Cassel-Lippst. 4% p. C. 94½ ½ u. ½ bez.
Cöln-Minden 4% p. C. 99½ bez.
Mail.-Benedict 4% p. C. 123½ Gld.
Nordb. (Fr.-Wih.) 4% p. C. 87½ Br.
Sächs.-Schles. 4% p. C. 101½ Br.
Sagan-Glogau 4% p. C. 83 Gld.
Ungar. Central 4% p. C. 106½ u. ½ bez.

Bei Wilhelm Gottlieb Korn in Breslau sind erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Die Nieden des Elysias,

übersetzt und erläutert
von

Dr. Alexander Falk,
Conrector des Gymnasiums zu Lauban und Mitglied der Oberlausitzischen Gesellschaft der Wissenschaften.

24 Bogen. gr. 8. Preis 1 Rthlr. 15 Sgr.

Bei der Bedeutung, die in dem Staatsleben der Deutschen gegenwärtig die Bevölkerung zu gewinnen beginnt, glaubt die Verlagshandlung hoffen zu dürfen, daß die durch Hrn. Conrector Dr. Falk dem gebildeten Publikum gebotene, das Original teu und lebensfrisch wiedergebende Übersetzung des Elysias der theilnehmenden Aufmerksamkeit sich erfreuen werde. Zudem ist dieselbe die erste vollständige Übersetzung der nur Staatsverhältnisse und Rechtsfälle betreffenden Reden dieses dem Demosthenes an die Seite gestellten Meisters der Redekunst, dessen gerechte Würdigung den mit der griechischen Sprache nicht vertrauten Zeitgenossen dadurch zum ersten Male möglich gemacht wird.

Wilhelm Gottlieb Korn.

Bei W. G. Korn in Breslau erschien in Commission und ist durch alle schlesischen Buchhandlungen zu beziehen:

Zweiter Spezieller Bericht über die

Bade- und Brunnen-Anstalt

zu Landeck,

umfassend die Kurzeit des Jahres 1845

von

Dr. Baumerth,

Bade- und Brunnenärzte, Operateur und Geburtshelfer.

Mit einer Lithographie.

Preis geh. 10 Sgr.

Theater im blauen Hirsch.

Freitag den 1. Mai: „Kök und Guste.“ Baudville in 1 Akt. Personen: Purzel, Registrator, Verwittwete Hauptmännin, seine Schwester, Bisam, Parfümeur, Guste, Kindervaterin, Kok, Feldwebel, Soldaten, Nachbar. Hierauf Ballet. Zum Schlus: Das Drahtseil.

Schwiererling.

In Liebich's Garten!

Heute den 1. Mai großes Militär-Concert, von der Kapelle des Königl. Hochlöblichen 11ten Infanterie-Regiments. Entrée für Herren 2½, Damen 1 Sgr.

Bekanntmachung.

Die frei in das Dienstlokal des Königl. Haupt-Stempel-Magazins zu Berlin zu bewirkende Lieferung des Papierbedarfs für die Swirkende Lieferung des Papierbedarfs für die Stempel-Verwaltung im Jahre 1847 von circa 8800 Ries theils nach der Handschöpf-Methode fabrizirtes (sogenanntes Büttent-) Papier mit einem zu bestimmenden Wasserzeichen, theils nach bester Methode fabrizirtes sogenanntes Maschinen-Papier, soll im Wege der Submission vergeben, zur Theilnahme daran jedoch kein Fabrikant zugelassen werden, der nicht bereit und im Stande ist, eine Jahreslieferung von mindestens 1000 Ries zu übernehmen.

Das zu liefernde Papier muß aus leinenen und hänfener Luppen fabrizirt werden. Die Beimischung von Luppen aus wollenen, baumwollenen und sonstigen Stoffen muß durchweg ausgeschlossen bleiben.

Es wird ein in der Masse reines, starkes, kräftiges und ohne Anwendung heißer Metallplatten best.-appretirtes Papier verlangt, welches frei von Blasen, Flecken, Würsten, Falten, Löchern, Brüchen und sonstigen Mängeln, auch genügend geleinigt ist, damit die Dinte nicht löst oder durchscheint.

Zugleich wird vorgeschrieben: ein Bogen-Format von mindestens 13 Zoll Höhe und 1½ Zoll Breite beschnitten, und ein Gesicht im Ries zu 480 Bogen

a. für das Büttent-Papier (5300 Ries) von nicht unter 14 Pfund, aber auch nicht über 15 Pfund, und

b. für Maschinen-Papier (3500 Ries) in zwei Gattungen

aa. (für circa 2900 Ries) von nicht unter 13 Pfund bis 14 Pfund, dagegen

bb. (für circa 600 Ries) von nicht unter 10 Pfund bis 11 Pfund.

Wird die Chlorbleiche für die Luppen angewendet, so muß die von dem Chlor rückständig bleibende Säure vollkommen ausgewaschen sein, und es wird bei der Abnahme die Prüfung hierauf besonders gerichtet werden.

Die Submissionen der Fabrikanten sind unter Beifügung von Musterbogen im vorgeschriebenen Format, mit Angabe des zu liefernden Papier-Quantums der verschiedenen im Keller.

Gattungen, der resp. Preis-Forderung, die Gewichts für das Ries und sonstiger Bedienungen bis zum 1. Juli d. J. versiegelt und portofrei an die unterzeichnete Behörde einzuladen, auch auf dem Gouvert mit Submissions für SET zu bezeichnen. Später eingehende Lieferungs-Erbitungen bleiben unberücksichtigt.

Das Königl. Finanz-Ministerium hat sich die Auswahl der Lieferanten vorbehalten.

Nähere Bestimmungen über die Lieferungs-Terme, das Beschneiden des Papiers, die Verpackung für den Transport u. s. w. werden die demnächst abzuschließenden Verträge festsetzen.

Berlin den 23. April 1845.

Königl. Haupt-Stempel-Magazin.

Erste Bekanntmachung.

Bei dem Neben-Zoll-Amte I. zu Klingenberg wurde im Sommer vorigen Jahres ein Tuchmantel unverzüglich zurückgelassen, dessen nicht ermittelte Einbringer sich zu melden hat, widrigfalls nach sechs Monaten, nach der zweimal erfolgten Bekanntmachung im öffentlichen Anziger des Amtsblatts der Mietierung zu Oppeln der Mantel verlaufen und mit dem Erlöse nach dem Gesetze wird verfahren werden.

Breslau den 27. April 1846.

Der geheime Ober-Finanzath und Provinzial-

Steuer-Director. gez. v. Biegelberg.

Bekanntmachung.

Am 26. April c. ist in der Ober bei Görlitz ein unbekannter weiblicher Verkäufer gefunden worden. Die Verstorben war von kleiner Figur, etwa 14 Jahr alt und 4 Fuß groß. Der Kopf ist mit dunkelbraunen Haaren bedekt, der ganze Körper aber schon sehr in Fälligkeit übergegangen, daß eine genauere Beschreibung unmöglich.

Die Bekleidung war folgende: eine bunte Kattun-Jacke mit kurzen Ärmeln, vorn auf der Brust besetzt mit Haften und Orden, ein altes zerfissenes Haftstück, ein streifiges, halbwollenes Neder, ein blau punktiertes Katzenrock und ein weißes Hemd. Um den Zeiß gebunden hatte die Verstorbene eine Tasche von schwarzem Zeuge, darin ein kleines, rotes und weißkarriertes Tuch und ein Taschenmesser mit schwarzer Schale. Kopfbedeckung und Fußbekleidung fehlte.

Wer über die Person der Verstorbenen nähere Auskunft geben kann wird hiermit aufgefordert, zu seiner Vernehmung auf den 9. Mai c. Vormitt. 9 Uhr hier im Inquisitoriat im Verhörrimmer No. 9 zu erscheinen.

Breslau den 29. April 1846.

Königliches Inquisitoriat.

Frisches Notwild, das Pfund 3½ Sgr., empfohlen der Wildhändler N. Koch, Buttermarkt-Seite No. 5

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.

Bei der am 28ten d. Mts. stattgefundenen ersten Auslosung von 10 Prioritäts-Aktionen unserer Bahn sind die Nummern 290, 304, 576, 611, 1099, 1141, 1316, 1437, 1661 und 1884 gezogen worden. Die Inhaber dieser Aktionen werden hierdurch aufgefordert, dieselben vom 1. Juli c. ab gegen Empfang des Nominalwertes an unsere Bauskasse auszuliefern. Da nach §. 9 des ersten Nachtrages zum Gesellschaftsstatute die Verzinsung der ausgelosten Prioritäts-Aktionen vom 1. Juli c. ab aufhört, so sind die Zinscoupons von da ab mit einzuliefern. Geschieht dies nicht, so wird der Betrag der fehlenden Zinscoupons von dem Kapitale gekürzt und zur Einlösung der Coupons verwendet.

Breslau den 29. April 1846.

Directorium.

Oberschlesische Eisenbahn.

Bei der am 28ten d. Mts. stattgefundenen Auslosung der in diesem Jahre durchbare Rückzahlung des Nennwertes zu amortisirenden 18 Stück Prioritäts-Aktionen sind folgende Nummern:

171, 258, 398, 410, 447, 570, 1045, 1107, 1672, 1701, 1709, 2302, 2306, 2911, 3066, 3165, 3434, 3684,

gezogen worden, was mir hierdurch zur öffentlichen Kenntnis bringen.

Die Inhaber dieser Aktionen fordern wir zur Empfangnahme der Valuta

am 1. Juli d. J.

unter Auslieferung der Aktionen nebst Coupons, mit dem Bemerk auf, daß mit diesem Tage die Verzinsung der ausgelosten Aktionen aufhört.

Gleichzeitig fordern wir die Inhaber der bereits im vorigen Jahre gezogenen, bisher zur Einlösung nicht präsentirten Prioritäts-Aktionen

Nro. 133, 1971 und 1978

hierdurch wiederholt auf, ebenfalls am 1. Juli d. J. unter Auslieferung der Aktionen nebst Coupons die Valuta zu erheben. Breslau den 29. April 1846.

Das Directorium.

Verbindungs-Anzeige.

Unsere am heutigen Tage geschlossene ehreliche Verbindung haben wir die Ehre unser entfernten wertgeschätzten Verwandten und Freunden, statt besonderer Meldung, ganz ergeben bekannt zu machen.

Strehlen den 29. April 1846.

Johanne Juliane Kunze.

Der Kämmerer Pläschke.

Entbindung = Anzeige.

Heute Morgen wurde meine liebe Frau Kunigunde, geborene Schramm, von einem Knaben glücklich entbunden, welches Verwandten und Freunden ergebenst anzeigen.

Breslau den 29. April 1846.

M. C. Geissler.

Todes-Anzeige.

Mit tiefstem Schmerz widmen wir entfernte Nachricht, daß heut Morgen ¾ auf 9 Uhr Bruder, der Bäckermeister Carl Müller, in einem Alter von 64 Jahr & Monat nach löschen Berufung uns vorangegangen ist. Neumarkt den 29. April 1846.

Die Hinterbliebenen:

C. L. Müller.

E. A. Müller.

Caroline Bresler, geb. Müller.

Theater-Repertoire.

Freitag den 1. Mai, achte Gastvorstellung der Dem. Polin, ersten Solotänzerin, und des Herrn Gasperini, Solotänzer vom Hoftheater in Berlin: 1) „Der Bethlehemitische Kindermord.“ Dramatisch-comische Situationen aus dem Künstlerleben in zwei Akten von E. Geyer. 2) Nach dem ersten Akt: Pas de deux, ausgeführt von Dem. Polin und Herrn Gasperini. 3) Zum erstenmale: La Bearnaise. Genre-Bild in 1 Akt von E. Schneider, mit Dialog, Gesang und Tanz. Ausgeführt von Dem. Polin und Hrn. Wohlbrück. 4) Zum zweitenmale: „Versuche.“ Musikalische Proberollen in 1 Akt von E. Schneider. 5) Zum Schluss: La Cracovienne, Pas seul ausgeführt von Dem. Polin.

Bekanntmachung.

Zu dem diesjährigen Thierschafest können die Tribünen-Billets für Damen und Herren, à 10 Sgr., in der Buchhandlung des Herrn Reißner am Ringe, vom 1. Mai c. ab in Empfang genommen werden.

Breslau den 27. April 1846.

Der Vorstand des Liegnitzer land-

wirtschaftlichen Vereins.

Seiter. v. Mercel. Frhr. v. Rothkirch.

Thaer. v. Wille.